

Evangelos Pitsos

KOSMOGENESE

Evangelos Pitsos

# KOSMOGENESE

 Herbert Utz Verlag



**Mix**  
Produktgruppe aus vorbildlich  
bewirtschafteten Wäldern,  
kontrollierten Herkünften und  
Recyclingholz oder -fasern

Zert.-Nr. GFA-COC-1229  
[www.fsc.org](http://www.fsc.org)  
© 1996 Forest Stewardship Council

„Dieses Hardcover wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council) ist eine nicht-staatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozialverantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.“

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2008  
ISBN 978-3-8316-0789-1

*Printed in Germany*

Herbert Utz Verlag GmbH, München  
089-277791-00 · [www.utzverlag.de](http://www.utzverlag.de)

# INHALT

VORWORT .....	7
EINLEITUNG .....	11
DIE ENTFALTUNG	
DER KOSMOGENETISCHEN THEORIE .....	27
1 Postulate, Grundsätze und Methode .....	27
2 Der Bereich der Einfachheit .....	37
3 Der Bereich der Erscheinung .....	54
4 Der Bereich der Bestimmtheit und des Dualismus .....	70
5 Die Dimensionalität .....	91
6 Das Ich .....	107
7 Der Mensch .....	125
AUSGANGSPUNKT UND ZIEL:	
DIE FREIHEIT .....	139
GLOSSAR:	
DIE GRUNDBEGRIFFE DER KOSMOGENESE .....	147
ANMERKUNGEN .....	229
DANK .....	235

# VORWORT

Wir leben in einer Zeit, in der sich alles im Umbruch befindet. Hinter dem äußeren Glanz von Wohlstand und Genuss versuchen die Menschen ihre innere Leere zu verbergen. Auch die Botschaft der verschiedenen Religionen und Ideologien hat für manch einen ihre Überzeugungskraft eingebüßt. Erwartungsvoll setzen viele ihre Hoffnung in die Entdeckungen der Naturwissenschaften. Doch tauchen immer wieder Fragen auf, die eine tiefe existentielle Angst zeigen. Sie hat die Menschen der westlichen Welt in das Reich des Intellekts getrieben, während die östlichen, offenbarungslosen Religionen samt der christlichen und der islamischen Mystik zu einem Stillstand gekommen sind, der sich hier und da Ritualen und Scheinaktivitäten hingibt. Heute stellt sich erneut die Frage, ob man nicht an einem einmaligen Kreuzungspunkt in der Geschichte der Menschheit steht, wo Wissenschaft und Spiritualität sich treffen und wechselseitig vollenden könnten.

Die hier dargelegte kosmogonische Theorie versteht sich als ein Weg, den der Mensch der westlichen Welt gehen kann, um seine geistige Vollendung und seine erleuchtete Befreiung zu erzielen. In ihr gelten sowohl die vom Verstand, von der Struktur der aktuellen Bewusstheit und von den Wissenschaften erlangten Resultate als auch die Erfordernisse des geistigen Verlangens. Sie bietet der westlichen Intellektualität einen möglichen Weg, die geistige Ruhe und spirituelle Erfüllung eines Meditierenden zu erreichen. Sie versteht sich als Wissenschaft, obgleich der Gegenstand ihrer Untersuchung den Bereich der Phänomene transzendiert und sich der Erörterung des metazeitlichen beziehungsweise zeitindifferenten Realitätsbereiches zuwendet.

Durch die Entwicklung der Naturwissenschaften – insbesondere der Einsteinschen Relativitätstheorie und der Theorie des Urknalls – ist es dem heutigen Menschen möglich geworden, neue Antworten auf

seine existentiellen Fragen zu finden. Dennoch ist er genötigt zu sehen, dass zwischen der von ihm erfahrenen Realität und ihrer Struktur, so wie sie an und für sich unabhängig von den Bedingungen der aktuellen Bewusstheit existiert, ein grundlegender Unterschied besteht. Er sieht, dass die von ihm wahrgenommene Wirklichkeit kein echtes Bild der an und für sich seienden Realität darstellt. Ihm wird deutlich, dass er trotz aller von den Naturwissenschaften gewonnenen Einsichten möglicherweise noch einer gewohnheitsbedingten Sichtweise des Universums folgt und nach wie vor an der altvertrauten Welt vergänglicher und konkreter Dinge hängt. Den Grundsätzen der modernen Wissenschaftstheorien zufolge entspricht demnach die aktuelle Wirklichkeit – so wie sie durch die heutige aktuelle Bewusstheit wahrgenommen wird – nicht der wahren Struktur der Realität, was sich am Beispiel der Zeit zeigt.

Die Frage, ob es dem westlichen, von der Ratio geprägten Menschen gelingen kann, sich in der Konzentration in den Ursprung der Realität zu versenken und sich wieder zu verankern, ist nur unter einer Bedingung zu bejahen: dass dies nämlich im Einklang und nicht unter Ausschalten des Verstandes erfolgt. Den Verstand abzuschalten, um jene Ruhe und Befreiung zu erlangen, ist für diesen Menschen unerreichbar. Die Befreiung des Geistes vom Verstand ist für diesen intellektuellen Menschen nicht möglich. Daher ist die Kosmogogenese eine wissenschaftliche Theorie, die vom Inhalt und von der Axiomatik her von einem Realitätskonzept ausgeht, das die Relativität der wahrnehmbaren relativen Realität – wie im Buddhismus – durchschaut und den Blick für die absolute und unbedingte Realität offenhält.

Die kosmologischen Theorien der Moderne haben Hypothesen und keine endgültig begründeten und bewiesenen Wahrheiten zur Grundlage. Die Grundsätze der kosmogogenetischen Theorie sind auch axiomatische Hypothesen, doch sie sind weder eine Ergänzung noch eine Begründung jener Theorien. Wenn die Konsequenzen der naturwissenschaftlichen Untersuchung den Bereich der Phänomene nicht überschreiten dürfen, so überschreitet die Kosmogogenese jedoch die Grenzen des Bereiches der raumzeitlich georteten Phänomene und

bringt die Gültigkeit eines metabewussten, also nicht wahrnehmbaren und raumzeitlich indifferenten Realitätsbereiches ans Licht, der nicht als physikalisches Phänomen betrachtet werden darf.

Zusätzlich zu dem von der Kosmogenez eingeschlagenen Weg des möglichen harmonischen Zusammengehens des Verstandes mit dem ihn transzendierenden spirituellen Bereich wird eine Entwicklung des menschlichen Bewusstseins in entfernter Zukunft angesprochen. Sie kann seine heute begrenzten Fähigkeiten erweitern, so dass seine Befreiung aus dem determinierten Dualismus, in dem es noch gefangen ist, möglich erscheint.

Die Entwicklung des Menschen, mithin der Bewusstheit, darf also nicht als vollendet und abgeschlossen betrachtet werden. Dies ist in der Tatsache begründet, dass die Form der Wirklichkeit durch den evolutiven Charakter der Bewusstheit geprägt ist; das Konzept einer vierdimensionalen Bewusstheit bezeugt seinerseits die Möglichkeit einer Weiterentwicklung der menschlichen Existenz. Denn zwischen der Wirklichkeit an und für sich und der Bewusstheit könnte eine Übereinstimmung bestehen. Diese Identität der vierdimensionalen Bewusstheit und der vierdimensionalen Wirklichkeit würde dann eine höhere Stufe der Realität und des endgültigen Standes der Bewusstheit bedeuten. Diese Evolution würde zur Identität von Bewusstsein und Wirklichkeit führen, das heißt in Begriffen der traditionellen Philosophie, zur Identität von Sein und Bewusstsein.

An vielen Stellen dieser Untersuchung wird gezeigt, dass die Erscheinungsstruktur der derzeitigen, aktuellen Wirklichkeit in der in Raum und Zeit gespaltenen Bewusstheit gründet. Aber selbst wenn die heute geltende, aktuelle Bewusstheit in der Lage wäre, den Horizont ihrer Empfindungen und Wahrnehmungen durch gezielte geistige Übung zu erweitern, dann würden sich dadurch Wesen, Struktur und Erscheinungsform der Welt nicht verändern. Auch die Dreidimensionalität der Gegenstände würde dadurch nicht getilgt; die Gegenstände würden nur als Scheinbild durchschaut. Die betreffende Person würde dadurch vielleicht von dem Scheinbild befreit werden, dennoch würde sie die Welt so wahrnehmen müssen wie vorher.

Die Bewusstheit kann sich verändern, nicht aber die aktuelle Struktur der Welt; sie kann sich selbst als Scheinbild erkennen, aber die durch die Bedingungen der Bewusstheit geprägte Form der Welt bleibt bei dieser Selbsterkenntnis unangetastet. Nur nach einem Übergang zu einer zukünftigen, ungespaltenen, vierdimensionalen Bewusstheit wäre die Wahrnehmung einer Wirklichkeit denkbar, in der keine Gegenstände vorkommen. Die Einstein'sche Relativitätstheorie weist durch das Konzept der Raumzeit auf eine solche unbedingte Wirklichkeit und zugleich auf eine unbedingte Bewusstheit hin.

Es sei darauf hingewiesen, dass es keinen Grund gibt, nur dem Menschen und der aktuellen Bewusstheit eine solche Evolution zuzuschreiben. Ebenso wenig dürfen die Grundeigenschaften nur für die menschliche Biographie gelten gelassen und anderen Wesenheiten abgesprochen werden. Es gibt keinen Grund anzunehmen, dass es strukturelle Unterschiede zwischen den Ereignissen gibt, zum Beispiel zwischen den Menschen und Biographien anderer Wesen. Alle *Ereignisse* besitzen ohne Ausnahme – wenn auch in rudimentärer Form – eine gemeinsame Grundstruktur. Dies bedeutet, dass die endgültige Kristallisierung des kosmogenetischen Prozesses – die Bewusstheit – den Kern jedes *Ereignisses* bildet, wenn auch nur potentiell, das heißt nur als eventuelle Folge einer Befreiung durch die akasale Synchronisierung von *Inspiration* und *Aspiration*.

Die Befreiung aus den Begrenzungen und Bedingungen, durch die alle Wesen in einem Geschehen stetiger Transformation zu ihrem freiheitlichen Ursprung gewandelt werden, hat zum Ziel den Anfang, an dem unsere Existenz begann. Die begründete Darstellung dieser Rückkehr zum Ursprung der Unbedingtheit und Freiheit ist Gegenstand dieser Arbeit.



# EINLEITUNG

Zwei wissenschaftliche Theorien des 20. Jahrhunderts wirkten sich weitreichend auf die Entwicklung vieler naturwissenschaftlicher Zweige aus: die Einstein'sche Relativitätstheorie und die Theorie des Urknalls. Erstere lieferte vor allem eine Erklärung für die Einheit von Raum und Zeit, während die zweite den Blick auf die Entstehung des Universums richtete. Beide Modelle ermöglichten bedeutende wissenschaftliche Entdeckungen und methodische Errungenschaften. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse gaben ihnen das letzte Wort im Bereich der Physik und der Kosmologie.

Man hat ihnen bis heute nicht widersprochen, sie nicht widerlegt, noch einen ernsten Versuch unternommen, sie auf beiden Gebieten zu erweitern. Es gilt immer noch, Antworten auf Fragen innerhalb ihrer Postulate und aufgrund ihrer Beweise zu finden.

Zwar haben sich jene Erkenntnisse in Methoden, Wissenschaftlichkeit und Anwendungen als fruchtbar erwiesen. Doch soll das heißen, dass damit weitere Fragen überflüssig, ja sinnlos geworden sind? Stehen wir hier vor den Grenzen unseres Wissens? Es scheint, als sei dies der Fall. Richtet man den kritischen Blick aber auf bestimmte Implikationen beider Theorien, so zeigt sich, dass man über ihre Grenzen hinausgehen darf, ja muss.

Im Verlauf der vorliegenden Untersuchung wird zunächst ausführlich gezeigt, welche Voraussetzungen die Relativitätstheorie und die Theorie des Urknalls postulieren, ohne dafür Beweise zu liefern. Diese Voraussetzungen bleiben also Annahmen, da sie willkürlich aufgestellt worden sind.

Eine zentrale Frage blieb unbeantwortet: Wie ist die Entstehung des Universums außerhalb von Raum und Zeit zu konzipieren und zu

begründen? Die Antwort auf diese und weitere noch offene Fragen ist Gegenstand dieser Untersuchung, der Kosmogense. Sie stellt sich die Aufgabe, beide Theorien gründlich und konsequent zu betrachten und ihre Annahmen kritisch zu durchleuchten, um neue Konsequenzen zu ziehen. Unsere Theorie – die Kosmogense – betrachtet sich nicht als Ergänzung der Relativitätstheorie oder der Theorie des Urknalls, sie kann auch nicht von ihnen abgeleitet werden. Sie gewinnt aus ihrem methodisch analogen Vorgehen ihren eigenen wissenschaftlichen Charakter und die Rechtfertigung ihres axiomatischen Ausgangspunktes.

Die Annahmen dieser Untersuchung lassen sich wie folgt skizzieren, wobei vorauszuschicken ist, dass in der kosmogenetischen Theorie zwischen „Wirklichkeit“ und „Realität“ unterschieden wird<sup>1</sup>:

1. Unsere aktuelle Wirklichkeit steht im krassen Gegensatz zur Einstein'schen Realität. Die Wirklichkeit erweist sich als allumfassend, und gilt sie als solche, dann vertritt sie ein traumähnliches Scheinbild.
2. Die Realität manifestiert sich in einer untrennbaren Einheit und Interdependenz von vier Dimensionen (Einstein'sche Relativitätstheorie).
3. Die Realität kann nicht in einer Ewigkeit liegen, die sich linearzeitlich ausdehnt. Die Realität entsteht aus dem Nichts in Form eines Anfangs ohne Ende (Theorie des Urknalls).
4. Alles, was real ist, mithin auch die aktuelle Wirklichkeit, manifestiert sich in einem zeitfreien und zeitlosen Anfangspunkt (Urknall). Realität, Raum und Zeit und die aus Ereignissen bestehende Wirklichkeit werden als Ganzes und mit einem Schlag hervorgerufen.
5. Die Realität manifestiert sich nicht in der Zeit. Sie ist weder ewig noch vergänglich; sie ist zeitlich indifferent.
6. Der dynamische Prozess der Entstehung der Realität aus dem Nichts kann von der aktuellen Bewusstheit nicht wahrgenommen werden. Er kann daher nur als metabewusst bezeichnet werden.
7. Raum und Zeit sind keine der Kosmogense vorangehenden Faktoren, sondern lediglich ihre Produkte.

8. Die Zeit wird – wie alle Instanzen und Faktoren der aktuellen Wirklichkeit – erst hervorgerufen, nachdem der Entstehungsprozess der Realität abgeschlossen und vollendet ist.
9. Aufgrund der Relativitätstheorie sind nicht die Gegenstände das endgültige Produkt des Entstehungsprozesses, sondern die Ereignisse. Sie entfalten sich in einer kontinuierlichen Reihenfolge und bilden eine Totalität von zahllosen Elementen. Das menschliche Bewusstsein ortet dieses Produkt aber als im Raum befindlich und nimmt es als sich in der Zeit verändernd wahr, und zwar in Form von vergänglichen Gegenständen.
10. Dieser durch das Bewusstsein verursachte dreidimensionale Wirklichkeitscharakter der Dinge wird in dieser Untersuchung als „Scheinbild“ bezeichnet.

Es ist hinzuzufügen, dass der Anfangscharakter der Realität von der aktuellen Erfahrung als das undefinierbare „*Hier und Jetzt*“ wahrgenommen wird; dieses ist räumlich und zeitlich unbedingt.

Die hier vorgelegte Theorie behauptet von sich, wissenschaftlich begründet zu sein, obgleich ihr Gegenstand den Bereich der Phänomene überschreitet. Wir wenden uns einem Realitätsbereich zu, der „metazeitlich“ beziehungsweise „zeitindifferent“ ist. Es wird gezeigt, wie die Entstehung des Raumes, der Zeit und des Universums als Prozess und auf diskursiven Wegen, also menschlicher Vernunft und menschlichem Verstand angemessen, dargestellt werden kann.

Die nach Maßstäben der Wissenschaftlichkeit gewonnene Analyse der Relativitätstheorie und der Theorie des Urknalls verleiht auch der auf Axiomen aufbauenden Kosmogonie ihren Charakter als Wissenschaft. Ihr selbstständiger Inhalt und ihre Methode ermöglichen es heutigen Forschern, sie als eigene Wissenschaft zu erkennen, ohne anderswo nach Begründung zu suchen oder sie als Ergänzung vorausgehender Theorien anzusehen. Die Kosmogonie hält in Methode und Rückschlüssen an ihrem wissenschaftlichen Charakter fest. Die Kosmogonie ist in der Hoffnung entstanden, dass aus ihr Konsequenzen

folgen können, die weit über die Grenzen einer theoretischen Darlegung hinausreichen. Sie beachtet gleichzeitig, dass keine konsequent wissenschaftliche Untersuchung die Grenzen des Bereichs der raumzeitlich geordneten Phänomene überschreiten darf.

Diese Untersuchung geht nicht nur vom Bereich der Phänomene aus. Vielmehr wird mehrfach die Gültigkeit eines für das jetzige Bewusstsein nicht wahrnehmbaren und raumzeitlich indifferenten Realitätsbereichs betont, bei dem es sich um kein physikalisches Phänomen handelt. Eine Entwicklung des menschlichen Bewusstseins, die seine begrenzten Fähigkeiten in der Zukunft erweitern könnte, ist allerdings nicht auszuschließen, das heißt, seine Befreiung aus dem determinierten Dualismus von Phänomenalem und Realem wird implizit berücksichtigt.

Wir kennen frühere Versuche, diesen Weg mit Entschlossenheit zu beschreiten. Einige wurden im Laufe der letzten zwei Jahrtausende von Anhängern der buddhistischen Lehre unternommen, und zwar im Sinne einer für alle Menschen erreichbaren Erkenntnis und Erfahrung, die in ihrer Nachvollziehbarkeit weder leicht noch selbstverständlich ist. Die Buddhisten entwickelten eine Praxis, um den Scheincharakter unserer Wirklichkeit zu transzendieren und die wahre Realität zu verwirklichen.

Die intuitiven Wahrnehmungen und ebenso gewonnenen Einsichten in die vorzeitliche und metazeitliche Realität sind bis heute allenfalls in der östlichen Kultur und den asiatischen Religionen zu finden. Im Westen blieben diese Erkenntnisse für Wissenschaft und Theorie tabuisiert. Der westliche Mensch scheint durch seine jahrhundertlang geprägte und idealisierte Ratio ein unbeugsamer Intellektueller geworden zu sein. Der hier vorgeschlagene Weg ist der Versuch, Einsichten über die Diskrepanz zwischen wahrgenommener Wirklichkeit und metabewusster, ursprünglicher Realität zu gewinnen, wodurch der scheinbildhafte Charakter der Gegenstände und des „Ich“ durchschaut wird.

Obwohl die Theorie der Kosmogense hierin der Theorie des Buddhismus sehr nahesteht, unterscheidet sie sich radikal von ihr: Sie be-

hauptet von sich, keine intuitiv zu erfassende Offenbarung, keine der Vernunft und dem Verstand widersprechende oder ihn übersteigende Weisheit und keine definierbare Religion zu sein. Sie soll als eine Theorie beurteilt werden, die sich als wissenschaftlich versteht, indem sie sich wissenschaftlichen Kriterien unterstellt in allen ihren Schritten, vor allem dort, wo die Nähe zur buddhistischen Theorie spürbar wird. Ihr Rekurs auf die zwei Theorien der modernen Physik und der Kosmologie wird dadurch verständlich und begründet.

Die Kosmogogenese hat sich zur Aufgabe gemacht, Erkenntnisse einer „vor-zeitlichen“, metabewussten Realität zu erreichen. Dies heißt aber nicht, dass sie deshalb den Weg der Mystiker oder Sufis einschlägt. Sie hatten durchaus Erfahrungen und Erkenntnisse bezüglich einer vorzeitlichen Realität, der gegenüber sich unsere dimensional unvollständige Wirklichkeit als vergänglich und scheinbildhaft erweist. Wir kennen aus christlicher Tradition – so in den Predigten von Meister Eckhart – die Lehren über die Verschmelzung der aktuellen Bewusstheit mit einer metabewussten, absoluten Realität. Diese Lehren blieben jedoch missachtet, wurden verhöhnt, ja sogar als Ketzerei verfolgt.

Wenn nun die Kosmogogenese von sich behauptet, wissenschaftliche Theorie zu sein, so meint dies nicht, sie sei wissenschaftliche Theorie per se und habe denselben Gegenstand wie die Naturwissenschaften. Mit Rücksicht auf die intellektualistische Eingleichung des westlichen Menschen entfaltet sie ihre Lehre anhand der Einstein'schen Relativitätstheorie und der Theorie des Urknalls. Sie bleibt den mystischen Formen fern und hält fest an wissenschaftlich-theoretischen, dem westlichen Geist zugänglichen Methoden und Prinzipien, ohne dass daran die Absicht geknüpft wird, aus ihr eine naturwissenschaftliche Disziplin zu machen. Andererseits soll diese Arbeit keine Begründung einer „endgültigen Wahrheit“ geben. Sie will als Arbeitshypothese gelten. Andere Theorien, die ihr folgen könnten und den Anspruch erheben, sie zu widerlegen oder zu ersetzen, müssten in der Lage sein, die Problematik vorzeitlicher und metabewusster Realität genauer und in überzeugenderer Weise, als sie es anbietet, zu lösen.

Die Kosmogense wird in sieben Kapiteln dargelegt. Ausgehend von den Axiomen und der Methode wird in den ersten vier Kapiteln der Bereich der Einfachheit, jener der Erscheinung und der des Dualismus abgehandelt. Das fünfte Kapitel befasst sich mit einer Theorie über die Dimensionalität, die zur Aufgabe hat, Bestimmungen und Ableitungen zu treffen, die sowohl die Einstein'sche Relativitätstheorie wie auch die Theorie des Urknalls im Blick haben. Die zwei darauffolgenden Kapitel behandeln das Ich, das Nicht-Ich und den Menschen. Hier wird eine Frage ausgearbeitet, die zum eigentlichen Ausgangspunkt und damit auch Ziel dieser Arbeit führt, nämlich zur Freiheit und der Befreiung des Menschen, Themen, die in einem abschließenden Teil behandelt werden.

Im Laufe dieser Studie hat sich gezeigt, dass viele philosophische und naturwissenschaftliche Begriffe zu einer neuen Bedeutung gekommen und anders zu erfassen sind als im üblichen Sprachgebrauch. Darum ist als Anhang ein Glossar angefügt, das die Bestimmung vieler Begriffe im Sinne der Kosmogense festlegt und damit dem Leser eine Hilfe anbietet.

\* \* \*

Es besteht kein Zweifel daran, dass die Einstein'sche Realität vierdimensional ist, sie postuliert drei Dimensionen des Raumes und die der Zeit. Einstein prägte dafür den neuen Begriff „Raumzeit“ und sah diese als untrennbare Einheit. In der so georteten Wirklichkeitsstruktur kommen keine Gegenstände vor, denn sie können nur in Raum und Zeit wahrgenommen werden. Jene Wirklichkeit besteht ausschließlich aus Ereignissen, das heißt aus in der Raumzeit konfigurierten „atomaren Elementen“, die in der Kosmogense „Eigenschaften“ genannt werden und von unserem derzeitigen Bewusstsein nicht wahrzunehmen sind, weil unser Verstand dreidimensional orientiert ist. Daraus folgt, dass wir zwischen Ereignissen – Konfigurationen von Eigenschaften – und Gegenständen, die in der aktuellen Wirklichkeit, das heißt in Raum plus Zeit wahrgenommen werden, strengstens zu unterscheiden haben.

# DIE ENTFALTUNG DER KOSMOGENETISCHEN THEORIE

## 1

### Postulate, Grundsätze und Methode

In diesem Teil werden die drei Bereiche, die die gesamte Realität bilden, nacheinander erforscht und im Rahmen einer wissenschaftlichen Theorie, das heißt nach Prinzipien, Grundsätzen und Axiomen, die alle erkenntnistheoretischen Bedingungen erfüllen, dargelegt. Dabei ist hervorzuheben, dass zwischen der Kosmogense selbst und der kosmogenetischen Theorie zu unterscheiden ist: Der Entstehungsprozess der *alles umfassenden Realität\** und ihrer dynamischen Struktur wird Kosmogense, die *diskursive Darstellung desselben Prozesses* die kosmogenetische Theorie genannt.

#### I.

*Drei axiomatische Hypothesen* werden in dieser Theorie vorausgesetzt:

1. Alles entsteht aus dem Nichts. Selbst das Nichts entsteht.
2. Die vier Dimensionen – Raumzeit – bilden eine organische *Einheit*, die ein *unzerlegbares Ganzes* ist.
3. Die *Volldimensionierung* ist die Bedingung des Realitätscharakters *aller Bestandteile der Wirklichkeit*.

Die ersten zwei Axiome sind eine Folgerung der zu Ende gedachten Theorien der modernen Naturwissenschaft – der Einstein'schen Relativitätstheorie – und der Theorie des Urknalls. Unsere Theorie ist, wie

\* Mit einem Stern gekennzeichnete Begriffe werden im Kapitel „Glossar: Die Grundbegriffe der Kosmogense“ (Seite 147ff.) näher erläutert.

bereits erwähnt, davon inspiriert, bleibt aber in Distanz und schlägt einen anderen Weg mit weitreichenden Resultaten ein.

Aus der Theorie des Urknalls wurde unser erstes Axiom, der Anfang aus dem Nichts, gewonnen; dieser Anfang entfaltet sich jedoch nicht in der linear unendlichen Zeit, sondern als Geschehen in einem metazeitlichen beziehungsweise zeitindifferenten Feld. Das zweite Axiom findet seinen Ursprung in der Einstein'schen Relativitätstheorie. Im Unterschied dazu behauptet die kosmogenetische Theorie jedoch, dass die Vierdimensionalität eine unzertrennliche Einheit ist, die das exklusive Kennzeichen der Wirklichkeit darstellt, und dass daher nicht Gegenstände, sondern ausschließlich die *Ereignisse*\* reale Bestandteile der Wirklichkeit sind. Sind diese nicht im Besitz aller vier Dimensionen, dann stellen sie lediglich abstrakte geometrische Elemente dar, wie Punkte, Linien und Flächen: Dieses ist das dritte Axiom.

## II.

Nach dem *ersten Axiom* haben Raum und Zeit als allererstes Phänomen im raumzeitlich geordneten Bereich einen Anfang. Daraus folgt, dass *nicht nur das Universum, sondern alles Denkbare aus dem Nichts entsteht*. Das heißt, das Universum ist kein existierender Gegenstand, es ist ein *kontinuierliches* und unendliches Ereignis.

Die Theorie des Urknalls behauptet hingegen, dass das Universum als das allererste Phänomen im Bereich der Wirklichkeit aufgetreten sei. Sie begründet diese Behauptung mit naturwissenschaftlichen Daten; demnach tritt durch diesen Anfang alles – Raum und Zeit inbegriffen – aus einem nur *mathematisch* zu erfassenden Nullpunkt hervor. Ob dieser Anfang einen transzendenten, absoluten Grund hat oder Naturgesetzen zugeschrieben wird, ist für unsere Theorie belanglos, auch die Frage, ob dieser Anfang einmalig oder wiederholbar ist. Für unsere Fragestellung ist allein die Behauptung wichtig: *Raum und Zeit haben einen Anfang*.

Wird die Theorie des Urknalls konsequent durchdacht, dann kann es vor dem Urknall nichts gegeben haben, weder einen „Beobachter“



noch Raum oder Zeit, mithin nichts, was unter der Bedingung von Raum und Zeit stünde. Dies bedeutet, dass eine für den derzeitigen Verstand fassbare „Realität“ vor dem Urknall nicht denkbar ist. *Wenn es also einen Anfang gegeben hätte, wäre er nur als Anfang aus dem Nichts – der das Ganze der Realität umfasst – zu verstehen.* Diese Aussage enthält die Totalität aller Phänomene, mithin das *Universum*, im Konzept einer alles umfassenden Realität\*. Ob das Universum das Ganze der Realität umfasst, bleibt offen, auch die Frage, ob Realität vor der Entstehung von Raum und Zeit denkbar wäre. Ungeachtet aller möglichen offenen Fragen behauptet die kosmogenetische Theorie, dass nicht nur das Universum, sondern *das Ganze der alles umfassenden Realität aus dem Nichts entsteht.*

### III.

Aus dem *zweiten* und *dritten Axiom* gewinnt die kosmogenetische Theorie die untrennbare Einheit aller vier Dimensionen – der drei des Raums und der einen der Zeit. Sie wird im Weiteren *Volldimensionierung* genannt und ist das Kennzeichen des Realitätscharakters aller Elemente, die die Wirklichkeit\* bilden. Bleibt man bei der derzeitigen *dreidimensionalen* Bewusstheit\*, dann sind nur Volumina, die die Gegenstände vertreten, volldimensioniert. In der kosmogenetischen Wirklichkeit aber, so wie sie an und für sich und unabhängig von der derzeitigen Bewusstheit besteht, sind *nur Ereignisse\** volldimensioniert, da nur sie ausschließlich befähigt sind, *die unzertrennliche Einheit der vier Dimensionen darzustellen.* Daraus folgt, dass die echten, realen Bestandteile der Wirklichkeit *Ereignisse*, keinesfalls Gegenstände sind.

### IV.

Nach dem *dritten Axiom* wird angenommen, dass nur die volldimensionierten Elemente der Realität wirklich und real sind, also nur Ereignisse, und dass dreidimensionale, volumenartige Gegenstände nur wie geometrische Linien oder Punkte existieren. Dem dritten Axiom zu-

folge sind *Gegenstände* im Rahmen der an und für sich und unabhängig von den Bedingungen der aktuellen derzeitigen Bewusstheit bestehenden kosmogenetischen Realität *imaginär*, weil nicht volldimensioniert. Sind sie imaginär, dann sind *Eigenschaften*\* als atomare Elemente der Wirklichkeit nicht in Gegenständen, sondern unmittelbar in Ereignissen konfiguriert. *Demzufolge existieren keine an sich seienden Dinge, sondern nur Ereignisse.*

## V.

Die Kosmogense bezeichnet die Realität schlechthin, sie wird als ein „*alles umfassender Bereich*“ verstanden. Das bedeutet, es umfasst alles Denkbare – mithin auch alles Udenkbare – und alles, was zu der raumzeitlich geordneten Aktualität gehören könnte. Der Begriff *Alles* wird in unserer Theorie als Bezeichnung für „Realität schlechthin“ verwendet. Vom Standpunkt der kategorialen Bedingungen des Verstandes aus – also diskursiv – stellt jene Realität schlechthin, auch kosmogenetische Realität genannt, den „Allbereich“ dar. Dazu gehören konstitutive Realitätselemente, die nicht alle und nicht immer von der aktuellen, derzeitigen Bewusstheit erfasst und diskursiv definiert werden können. Deshalb scheinen sie dem Alltagsverständnis entgegengesetzt zu sein, zumal alle Realitätsbereiche unter dem *Alles* keine Substanzen, Gegenstände, Subjekte, Objekte und dergleichen repräsentieren, sondern reines *Geschehen*. Und weil Realität – wie oben erörtert – nicht als Folge eines anderen Konzepts abgeleitet werden kann, sollte man in der kosmogenetischen Theorie, der *Alles* umfassenden Realität, das wesenhafte Charakteristikum eines *Grundes* zuschreiben.

## VI.

Ausgehend von der *Entstehung aus dem Nichts* bekommt das *Geschehen*\* eine Bedeutung, die im alltagssprachlichen Gebrauch nicht erfasst wird. Hier geht es um einen „Prozess“ und ein durch ihn hervorgerufenes „Produkt“. Diese zwei Begriffe bezeichnen in der Alltagssprache

zwei differenzierte Realitätsbereiche: Der „Prozess“ hat eine bestimmte Dauer, ist raumzeitlich geortet, ereignet sich im Fließen der Zeit und bezeichnet immer die Veränderung einer Sachlage. Das „Produkt“ dagegen manifestiert sich im Raum und bezeichnet einen Sachverhalt.

Im Konzept der Kosmogenerese ist *keine Differenzierung zwischen „Prozess“ und „Produkt“* denkbar, denn es ist keine Voraussetzung für eine Differenzierung bei einer *Entstehung aus dem Nichts* verfügbar. In unserer Theorie wird von der unteilbaren *Identität von Prozess und Produkt* ausgegangen, ein wesentliches Charakteristikum, wodurch sich das kosmogeneretische Geschehen von einem aktuellen Ereignis unterscheidet.

Man erhält hier zusätzliche Klarheit über die Bedeutung der *Entstehung aus dem Nichts*; denn vorausgesetzt, dass die logische Reihenfolge der Entstehung „Nichts“  $\square$  „Anfang“ ist, dann setzt der absolute „Anfang“ das Konzept eines „Nichts“ voraus. Folglich ist das „Nichts“ ein notwendiger Teil der Voraussetzung, und die Annahme, es bestünde vor dem *Anfang* und unabhängig von ihm als Teil der Voraussetzung seiner Entstehung, widerspricht dem ersten Axiom der kosmogeneretischen Theorie: *Alles entsteht aus dem Nichts. Selbst das Nichts entsteht.* Dass das *Nichts* die Voraussetzung für den *Anfang* ist und ihm vorausgeht, ist in dieser Theorie undenkbar; dies ist begründet im Verständnis der Kosmogenerese sowohl des *Anfangs* wie auch des *Nichts*.

## VII.

Im ersten Teil dieser Abhandlung wurden die Bedeutung und das Verhältnis von *Anfang* und *Nichts* dargelegt. Es sei hier nur ihre Rolle in der Erläuterung der Axiomatik der Kosmogenerese angesprochen.

In der Alltagssprache bedeutet „Anfang“ ein Ereignis, das eine neu entstandene Sachlage darstellt, die aber zugleich das „Ende“ einer vorangehenden Sachlage ist. Im kosmogeneretischen Sinne bedeutet der Begriff in konsequenter Folge des ersten Axioms einen Anfang aus dem Nichts, und aus diesem Grund wird er *absoluter Anfang* genannt. Er manifestiert einen Prozess, dem kein denkbarer Zustand vorangeht,

## Der Bereich der Einfachheit

Die Theorie der Kosmogense erforscht einen Realitätsbereich, der den Bereich der Phänomene transzendiert; es handelt sich um einen *metazeitlichen*, beziehungsweise *zeitindifferenten* Bereich. Mithilfe der wissenschaftlichen Theorien von Urknall und Relativität haben wir festgestellt, dass die Struktur und das Wesen der Realität in eine *an und für sich bestehende* und eine *relative* Realität gespalten sind. Diese Feststellung bezieht sich auf die *Wahrnehmung* unserer Wirklichkeit. Wird hingegen diese Wahrnehmung durchschaut, dann offenbart sich die absolute und unbedingte Realität, mit der sich dieser Teil unserer Untersuchung auseinandersetzt.

### I.

Zum Zweck der Erörterung der unbedingten Realität und der Freiheit im Bereich der *apriorischen Determiniertheit* – Thema des dritten Teils dieser Arbeit –, postuliert die Theorie der Kosmogense ein sich transformierendes absolutes Prinzip und bezeichnet es als das „Unbedingte“. Diese Einführung ist *unbegründet*, denn das Unbedingte selbst ist weder von einem anderen Unbedingten abzuleiten, noch in Bezug auf irgendeinen Faktor oder eine Instanz zu begründen. Seine Transformationen durchdringen das Ganze der Wirklichkeit.

Die Annahme des sich transformierenden Unbedingten findet ihre Bestätigung, wenn nach wissenschaftlichen Methoden und Grundsätzen klar wird, dass das als „Endprodukt“ Bezeichnete das Universum ist, also unsere a priori determinierte Wirklichkeit. Aufgabe der kosmogenetischen Theorie ist es, den durch die Transformationen vollführten Übergang vom Unbedingten zum determinierten Universum zu finden. Man darf dieses Prinzip des Unbedingten weder als substantielle Gestalt noch als abstrakte Form eines Gegenstandes, auch nicht als Abstraktion eines Subjekts beziehungsweise Objekts ansehen. Es

ist als die ursprüngliche, einfache und deswegen auch undefinierbare Realität zu betrachten.

## II.

Die Wende des Unbedingten nach außen, nach dem Nichtabsoluten und Nicht-an-und-für-sich-Seienden, ist unbegründbar. Es bleibt in allen seinen Transformationen im ursprünglichen Wesen unangetastet, tritt aber in unserem Wirklichkeitsfeld als kosmogenetische Tätigkeit in Erscheinung und manifestiert den ursprünglichen Grund jeder Realität. Das Unbedingte wird in einer Reihenfolge von Transformationen stufenartig und ohne evidenten Grund durch sich selbst begrenzt, bis es sich in der endgültigen Form der raumzeitlich geordneten und a priori determinierten Ereignisse kristallisiert.

Durch die allererste Transformation des Unbedingten entsteht als Folge das *absolute Gesetz* der kosmogenetischen Entstehung. Es besagt, dass für alles, was entsteht und somit vom Ursprung getrennt wird, die Möglichkeit der *Rückkehr*\* zum Ursprung von vornherein gegeben ist. Das ist die *absolute Voraussetzung* für den Anfang aller Transformationen. Keine denkbare Ursache kann die Aufhebung dieses Gesetzes bewirken. Jedoch darf nicht angenommen werden, dass die Transformationen des Unbedingten *unter irgendeiner Bedingung* stünden.

Es ist sinn- und ergebnislos, nach einem Grund für die Transformation des Unbedingten zu suchen. Wir postulieren in der kosmogenetischen Theorie diese Tätigkeit und behaupten, durch eine diskursiv-konsequente Durchführung die Möglichkeit einer neuen Position aufbauen zu können.

## III.

Die „Rückkehr“ ist auf die „Herabstufung“\* bezogen; beide bilden die Prozesse, die sich bei der kosmogenetischen Entstehung in entgegengesetzten Richtungen manifestieren. Daher wird die Transformation des Unbedingten in den aktuellen Dualismus, durch den die Form der

Wirklichkeit geprägt ist, „Herabstufung“ genannt und die rückbezügliche Transformation der determinierten Wirklichkeit in das ursprüngliche Unbedingte als „Rückkehr“. Dabei geht es nicht um zeitpositionierte Ereignisse, vielmehr gehört das Unbedingte zum metazeitlichen beziehungsweise zeitindifferenten und nicht wahrnehmbaren Realitätsbereich.

Die „Herabstufung“ hat einen *expansiven* Charakter, weil sie aus der Einfachheit des Unbedingten in die Vielfaltigkeit übergeht; diese charakterisiert die derzeitige Wirklichkeit beziehungsweise das Universum. Die „Rückkehr“ dagegen hat einen *implosiven* Charakter, da sie sich, ausgehend von der Pluralität der aktuellen Wirklichkeit, die Einfachheit des Unbedingten als Ziel setzt. Es ist zu beachten, dass das Wesen, die Struktur und die Ordnung der kosmogenetischen Realität nicht durch die Abwechslung der Richtungen beeinträchtigt werden. Die Realitätsentstehung bleibt in beiden Fällen unangetastet und identisch in ihrer Struktur. Nur die Anfangsposition ist jeweils unterschiedlich beziehungsweise entgegengesetzt: Die Herabstufung hebt an mit einfacher Unendlichkeit und die Rückkehr mit der zerstreuten Totalität der Phänomene.

#### IV.

Mit Herabstufung ist die Transformation des Unbedingten in die „apriorische“ Determiniertheit unserer Wirklichkeit beziehungsweise des Universums gemeint. Dabei gründet diese Determiniertheit nicht in einem Nacheinander, sondern in der Tatsache, dass die Totalität der Ereignisse\* mit einem Schlag und als Ganzes aus dem *Nichts* hervorgehoben wird. Die Transformation des Unbedingten ihrerseits wird durch das „Agens“ der kosmogenetischen Tätigkeit realisiert. Hier trägt die Herabstufung den Charakter der Ausdehnung, da das Unbedingte sich durch eine phasenartige Transformation immer weiter begrenzt, bis es sich endgültig im Dualismus und in der Determiniertheit kristallisiert. Diese Transformationen vertreten kosmogenetische Tätigkeit; sie betreffen das Unbedingte überhaupt nicht.

Die Rückkehr trägt den Charakter der *Verdichtung*. Durch diese transformieren sich alle Elemente der aktuellen Wirklichkeit in den ursprünglichen Zustand der Unbedingtheit, aus dem sie stammen. Dies bedeutet aber keinesfalls, dass die raumzeitlich bedingte Struktur und das Wesen der Wirklichkeit durch das zeitindifferente Geschehen der Rückkehr beeinträchtigt oder aufgehoben werden. Die Theorie der Kosmogenerese ist im Prinzip der Rückkehr verankert. Auf der einen Seite ist das Unbedingte die ursprüngliche Quelle jeder Form von Tätigkeit, einfach, unbegrenzt und von jeder denkbaren Bedingung frei. Auf der anderen Seite begrenzt es sich selbst ohne äußeren Grund in seine stufenartige Transformation. Der Ursprung dieser Begrenzung ist grundlos und endogen, ihr endgültiges Produkt sind unsere Wirklichkeit und das Universum, die als unendliche Zahl von Ereignissen hervorgerufen und durch die Rückkehr eliminiert werden.

An dieser Stelle stellt sich die Frage: Was berechtigt zur Annahme einer Rückkehr?

Die Annahme einer Rückkehr zum Ursprung liegt in der Sinnlosigkeit einer ins Unendliche immerwährenden Transformation des Unbedingten in Dualität und Determiniertheit begründet. Wie schon betont, sind Ausgangsposition und Endziel der Transformation als eine das Unbedingte reflektierende kosmogeneretische Tätigkeit zu erfassen, aber nicht als an und für sich bestehende Instanzen oder als Substrate für Subjekt oder Objekt. Demnach bewirkt die Transformation in Dualität und Determiniertheit eine ziel- und sinnlose Begrenzung des Unbedingten ins Unendliche. Nur durch die Rückkehr kann die Herabstufung ausgeglichen beziehungsweise rückgängig gemacht werden. Diese Annahme beinhaltet auch, dass nur, wenn alle Bestandteile der derzeitigen Wirklichkeit als *Ganzes* die Rückkehr realisiert haben, auch die Teile sie realisiert haben; denn kein Teil eines Ganzen existiert für sich und kann Eigenschaften besitzen, die nicht auch zum Ganzen gehören. Daraus folgt: Wenn nicht die Totalität aller Ereignisse von allen Bedingungen des Dualismus und der apriorischen Determiniertheit befreit wird, ist kein einziges Teil endgültig und unwiderruflich befreit.

Die Totalität aller Ereignisse jedoch ist eine „begrenzte Totalität“, eine Menge mit unendlich vielen Elementen, die alle unter der Bedingung stehen, Elemente ausschließlich dieser einen Menge zu sein. Als solche werden sie mit einem Schlag als Ganzes hervorgerufen.

Weiter oben war die Rede von Herabstufung und Rückkehr als Prozesse, die unendlich sind und deshalb ein unendliches Fließen der kosmogonischen Tätigkeit repräsentieren. Insofern gleichen sie sich aus, stellen aber einen unendlichen Prozess dar, dessen Ziel unerreichbar ist, da mit „Ziel“ die endgültigen und vollendeten Transformationen sowohl des Unbedingten wie auch der Totalität der Ereignisse gemeint sind. Die Annahme, Herabstufung und Rückkehr entsprächen sich – ungeachtet ihrer entgegengesetzten Richtungen und akasalen Verbindung –, wird durch das Konzept der Garantie der Rückkehr legitimiert, auf das noch einzugehen ist. Dies bedeutet: Zwischen den determinierten Ereignissen und den durch die Rückkehr von allen Bedingungen der Determiniertheit befreiten Ereignissen muss es einen „numerischen Ausgleich“ geben. Nur so wird garantiert, dass das Feld der Determiniertheit als Ganzes zu seinem ursprünglichen Zustand zurücktransformiert wird.

Der „numerische Ausgleich“ impliziert die Notwendigkeit, dass alle Ereignisse in ihrer Struktur und Reihenfolge sowohl bei der Herabstufung als auch bei der Rückkehr nach der Vollendung identisch sind. Es soll hier noch einmal betont werden, dass kein Ereignis als ein an und für sich bestehender Teil befreit werden kann, wenn nicht *alle* Ereignisse von den Bedingungen der Wirklichkeit befreit werden. Wohlgemerkt ist es letztendlich – wegen des numerischen Ausgleichs zwischen Herabstufung und Rückkehr – ein und dasselbe, ob das Unbedingte sich in das dualistische Feld der determinierten Wirklichkeit transformiert oder ob diese sich rückbezüglich durch akasale Synchronisierung in ihren ursprünglichen Stand des Unbedingten umwandelt.

Es bleibt zu fragen: Wie kann eine Realität\* eine Rückkehr realisieren? Handelt es sich dabei um einen einmaligen und das gesamte Universum erfassenden Vorgang oder um einen, der sich in kleineren



## Der Bereich der Erscheinung

### I.

Die kosmogenetische Realität entsteht in drei Phasen aus dem Nichts; in der *ersten* entsteht die Totalität der *Elementare*\* im metabewussten Bereich, in der *zweiten* die Totalität der *Ereignisse*\* im Bereich der Erscheinung und in der *dritten* die Totalität der *Gegenstände*\* im Bereich der Spaltung. Es ist richtig, dass mit der Entstehung der Totalität der Elementare die Kosmogenerese vollendet und abgeschlossen sein könnte, denn Bewusstheit ist keine Bedingung für die Vollendung der Wirklichkeitsentstehung. Sie folgt im Bereich der Erscheinung in einer zweiten Phase, die ihrerseits auch weder abzuleiten noch zu begründen ist. Dasselbe gilt von der dritten Phase, die auch nicht abzuleiten oder zu begründen ist und in der durch die Spaltung des Bewusstseins in Raum und Zeit die Gegenstände entstehen.

Aus dem oben Gesagten geht hervor, dass die Kosmogenerese auch ohne Bewusstsein und ohne die damit einhergehenden Gegenstände existiert. Nur der metabewusste Realitäts-All-Bereich wäre dann die Folge der Transformationen des sich selbst begrenzenden Unbedingten. Diese Überlegung führt zu der Frage: Aus welchem Grund wird die Bewusstheit in Entstehung gerufen, und zwar erst nach dem Abschluss des metabewussten Entstehungsprozesses, dessen endgültiges Produkt die Elementare konstituieren? Ferner, aus welchem Grund „entstehen“ in einer dritten Phase die Gegenstände, und zwar erst nach der Entstehung der Bewusstheit?

Auf diese Fragen gibt es keine Antwort, so wie es keine Antwort auf die Frage gibt: Aus welchem Grund wird die kosmogenetische Realität aus dem Nichts hervorgerufen? Andererseits ist klar, dass kein direkter Übergang vom endgültigen Produkt des metabewussten Entstehungsprozesses (Elementare) zur Struktur der abgespiegelten Wirklichkeit (Ereignisse) und der gegenständlich wahrgenommenen Wirklichkeit

denkbar ist. Diese Bereiche sind zueinander transzendent und nicht-behindernd.

Eine weitere Frage ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung. Wenn im Realitätskonzept der Kosmogense keine Gegenstände als reale Bestandteile der Wirklichkeit denkbar sind, wie ist dann der Prozess der Veränderung zu erfassen?

Die Totalität wird *mit einem Schlag als Ganzheit* hervorgerufen und „begrenzte Totalität“ genannt. Ihre Elemente bilden eine ununterbrochene Kontinuität, bei der jedes Ereignis fließend in das nächste übergeht. Dennoch sind Ereignisse zueinander transzendent und individualisiert, von der Art, dass jedes einzelne eine A-priori-Individualisation ist, die in sich ruht und gründet, unabhängig und in keiner Weise auf die Einordnung der Phänomene im Raum oder deren geschichtliche Reihenfolge in der Zeit bezogen. Dieses Kennzeichen wird sozusagen auf jedes Ereignis durch seine einmalige Einordnung in einer vorgegebenen Matrix geprägt.

Das herkömmliche Konzept der Veränderung signalisiert die Reihenfolge der Phänomene, so wie sie sich in der Zeit entfalten. So verstanden impliziert Veränderung die Aufhebung einer entstandenen Realität, indem diese von einer anderen ersetzt wird, was aber dem Grundwesen der Realität widerspricht. Demnach ist die Behauptung, die Wahrnehmung der aktuellen Bewusstheit sei ein *Scheinbild*, in dem und in dessen Rahmen sich der Schein einer relativen Realität manifestiert, nicht ohne Grund. Auch die Behauptung, Bewusstheit sei durch einen scheinbildhaften Charakterzug gekennzeichnet, ist folgerichtig.

Nach kosmogenetischen Prinzipien ist die Vorstellung einer sich im Laufe der Zeit entfaltenden Veränderung undenkbar. Sind alle Ereignisse als Ganzheit mit einem Schlag gegeben, dann sind auch die Gegenstände in allen Phasen ihrer Erscheinung mit einem Schlag gegeben, denn alle diese Veränderungsphasen sind in Form von Ereignissen konstituiert. Das Konzept einer Veränderung ist hier ein Unding, weil sie ein physikalisches Phänomen ist, das ausschließlich zur dreidimensional bedingten Wahrnehmung\* gehört.

## II.

Erscheinung bezeichnet in der Alltagssprache die Wahrnehmung eines Gegenstands in Form einer durch die Sinne anschaulich vermittelten Gestalt. Sie erfolgt durch Reize der Außenwelt auf die Bewusstheit, wodurch dieser Gegenstand im Bereich der aktuellen Anschauung als unbestrittenes Wirklichkeitselement „existiert“. Die Begriffe Gestalt und Anschauung sind nicht zu definieren, weil sie sich auf die unmittelbare Wahrnehmung beziehen und einfache Qualitäten wie „rot“ oder „warm“ darstellen.

Im Rahmen unserer Theorie hat der Begriff „Erscheinung“ eine besondere Bedeutung: Erscheinung gründet nicht in sich selbst, sie besitzt – unabhängig von den *Elementaren*, die sie abspiegelt – überhaupt keine Realität. Sie stellt kein Vermögen des Bewusstseins dar, andernfalls würde ein solches an und für sich, also unabhängig von den Elementaren, existieren und die Anschauung der wahrgenommenen Gestalten verursachen. Die Erscheinung repräsentiert auch ein Produkt der Elementare, wodurch der Übergang von der metabewussten Realität zur aktuellen Wirklichkeit möglich wird. Die Abspiegelung der *Elementare* auf die Erscheinung bleibt akausal und signalisiert die unableitbare und grundlose Entstehung der Bewusstheit.

Die Erscheinung ist ein in sich geschlossener Realitätsbereich. Zwar könnte die Entstehung der Kosmogense auch ohne ihn abgeschlossen und vollendet sein, seine Entstehung jedoch ist der Abspiegelung zu verdanken, die ihrerseits kosmogenetische Tätigkeit manifestiert, eine Form der Transformation des Unbedingten und den Bereich der Erscheinung hervorruft. Daraus folgt, dass ihr kennzeichnender Charakterzug die Abspiegelung, das heißt die Erscheinung ist. Ihrem Wesen nach ist sie leer wie ein Spiegel; ihr Bereich besitzt keine eigene Substanz, kein eigenes Wesen und weder eine eigene Form noch eigenen Inhalt. Sie besteht ausschließlich aus Spiegelbildern der *Elementare*, in denen alle Charakterzüge der wahrgenommenen, analog abgespiegelten Ereignisse verankert sind. Mit anderen Worten: Erscheinung umfasst alle Ereignisse, und diese vertreten die endgültige Kristallisie-

rung der kosmogenetischen Tätigkeit; sie bezeichnet zugleich das Wesen und die Form der aktuellen Bewusstheit.

### III.

Die *Elementare* können nicht unmittelbar von der derzeitigen Bewusstheit wahrgenommen werden; denn sie gehören zum metabewussten Bereich. Sie werden nur durch deren Abspiegelung im Bereich der *Erscheinung* erkannt. Durch diese Wahrnehmung transformieren sich die *Elementare* in *Ereignisse*. Dieselbe Tätigkeit der Wahrnehmung der *Elementare* bewirkt die Entstehung der aktuellen Bewusstheit, die nicht in der ersten Phase der Kosmogense entsteht, sondern in der zweiten Phase aus dem Nichts und durch die Abspiegelung der *Elementare* im Bereich der *Erscheinung*.

Die Struktur der in *Elementaren* konfigurierten Monaden manifestiert das Endprodukt der kosmogenetischen Entfaltung. Die erste Entstehungsphase der Struktur umfasst das Ganze der kosmogenetischen Entstehung in sich geschlossen und vollendet; sie impliziert überhaupt keine weitere Entwicklung. In dieser ersten Phase ist die Struktur der *Elementare*, die zum metabewussten Realitätsbereich gehört, selbstständig und von der in der zweiten Phase folgenden Entstehung der Bewusstheit ebenso unbeeinträchtigt wie von der Spaltung der dritten Phase, die die Gegenstände erscheinen lässt.

Die Struktur Monaden-*Elementare* darf nicht mit der Struktur Eigenschaften-*Ereignisse* verwechselt werden. Es gibt nämlich keine kausale Wechselbedingung zwischen den Bereichen *Elementare*, *Abspiegelung* und *Erscheinung*. *Elementare* entsprechen *Ereignissen* und Monaden *Eigenschaften*; sie sind korrespondierend und unterscheiden sich nur dadurch, dass die eine Struktur metabewusst, die andere aktuell-wahrnehmbar ist.

In diesem Zusammenhang spielt der Begriff der *Abspiegelung*\* eine besondere Rolle: Er stellt einerseits die Korrespondenz und andererseits die transzendente Analogie zwischen den zwei ersten Phasen her. Die *Abspiegelung* vertritt die Tätigkeit, wodurch die *Ereignisse* in *Erscheinung*

nung treten, diese vertreten die in der Erscheinung abgespiegelten Elementare, und beide, Elementare und Ereignisse, vertreten zwei zueinander transzendente Bereiche.

Es ist wichtig, den Unterschied zwischen der zweiten und der dritten Phase zu sehen. Wir müssen uns die Wirklichkeit unseres Alltagsbewusstseins vor Augen halten, denn die dritte Phase ist keinesfalls der Bereich der Abspiegelung, wie wir im nächsten Kapitel zeigen werden. Das Konzept der Abspiegelung gehört vielmehr zum zeitindifferenten beziehungsweise metazeitlichen Geschehen. Der Anfang aus dem Nichts gilt auch hier, weil die Abspiegelung zum einen keine Folge der ersten Phase ist und zum anderen weder begründet noch abgeleitet werden kann.

Man darf hier nicht übersehen, dass die *Ereignisse*, die alle im Bereich der Erscheinung erfasst sind (der seinerseits durch die Tätigkeit der Abspiegelung hervorgerufen ist), nur eine bedingte Realität vertreten. Durch die Transformation der absoluten Realität werden die *Elementare* auf das Feld der *Erscheinung* abgespiegelt und auf der Bühne der aktuellen *Bewusstheit* wahrgenommen. Erst dadurch entstehen die Ereignisse. Sie haben keine autonome essentielle Existenz, sondern eine bloß abgespiegelte und „wiederholte“, in dem Sinne, dass sie in ihrer Essenz eine abgespiegelte Wiederholung von Existenz und keine primäre und unbedingte Entstehung aus dem Nichts darstellen. Das heißt, die Ereignisse vertreten die Wiederholung der vorauszusetzenden Realität der Elementare. Sie kreieren auf diese Art und Weise den *Schein einer Realität* und keine an und für sich bestehende Wirklichkeit. Sie sind nicht Teile der ursprünglichen Realität, die durch die unmittelbare Transformation des *Unbedingten* auf alle Teile der Realität übertragen wird.

Die Scheinrealität der Ereignisse kann durch die Sinne wahrgenommen werden. Es ist dieselbe Wahrnehmung, die als Prüfstein der Realität dient und im Rahmen der aktuellen Bewusstheit die Existenz des Universums wie ein unerschütterlicher Prüfstein garantiert. Es handelt sich aber um eine *unberechtigte* Garantie der Scheinrealität, der die Bewusstheit ausgeliefert ist, sie wird in der Terminologie unserer Theorie

## Der Bereich der Bestimmtheit und des Dualismus

Das Thema der folgenden Ausführungen ist der Bereich der aktuellen Wirklichkeit, der die Bewusstheit, die Wahrnehmung und das Universum zu seinen spezifischen Konstitutiva zählt. Wir werden ihre Entstehung und Relationen sowie ihre verschiedenen Funktionen herausstellen. Es gibt ferner einige für die kosmogenetische Theorie spezifische Konzepte, etwa Vorgang – Zustand, Ausdehnung – Verdichtung und dergleichen mehr, die in diesem Bereich von Bedeutung sind; sie werden im Anhang ausführlich dargelegt. Hier ist nur die Frage zu beantworten: Welche Rollen spielen sie im Zusammenhang der Entstehung und der Verbindungen zwischen den Elementen des dritten Bereichs?

### I.

Die kosmogenetische Wirkungskraft ist ein kontinuierlich fließendes Geschehen, welches das dynamische Wirken des Unbedingten signalisiert, das einfach ist; sie repräsentiert also kein Ganzes aus Teilen und keinen Teil eines Ganzen. Vom Standpunkt des derzeitigen Verstandes aus gesehen, kann das kosmogenetische Realitätsprodukt jener Wirkungskraft diskursiv nur in zwei getrennten Realitätsphasen vorgestellt werden: im *Vorgang* und im *Zustand*. Diese implizieren ihrerseits ein unumgängliches, aber abstraktes Nacheinander, das keine raumzeitlich geordnete Reihenfolge, sondern eine logische andeutet, dass nämlich der Vorgang dem Zustand vorausgeht, ja dass er seine Entstehung verursacht: Es besteht zwischen beiden eine wechselseitige Bedingung mit kausalem Charakter. Der Vorgang stellt die Ursache und der Zustand die Wirkung dar.

Diese Vorstellung vom Vorgang-Zustand entspricht dem derzeitigen Wirklichkeitsverständnis der Veränderung, die als Prozess mit einem Zustand anhebt und durch die Wirkung eines Vorgangs zu einem neuen Zustand führt.

Nicht so beim kosmogenetischen Umwandlungsprozess, in dem kein primärer Anfangszustand als vorausgehender Status denkbar ist, dem der Vorgang folgt, weil das kosmogenetische Geschehen in allen Fällen einen Anfang aus dem Nichts darstellt. Hier vertritt der Vorgang einen Anfang aus dem Nichts, und aus diesem Grund ist ein vorausgehender Zustand als Anfangsposition vor dem Vorgang nicht denkbar. Daraus folgt, dass das kosmogenetische Geschehen ein absoluter Anfang aus dem Nichts ist und direkt mit dem Vorgang anhebt; dieser vertritt die Wirkung, der Zustand das Produkt, und demnach vertreten diese zwei Transformationsphasen des Unbedingten zwei getrennte Blickpunkte ein und desselben identischen Aktes der kosmogenetischen Wirkungskraft.

Gilt das bisher Gesagte auch für die Phänomene? Die Entstehung der Totalität der Phänomene wird aus dem Nichts mit einem Schlag und als Ganzheit hervorgerufen. Es besteht kein Unterschied zwischen Entstehungsakt und dessen Produkt. Auch der Vorgang entsteht aus dem Nichts, das nicht als Anfangszustand genommen werden kann. Dass dieser Anfang von der Vorgangsentfaltung getrennt ist oder dass es einen Anfangszustand vor der Vorgangsentfaltung gibt, ist undenkbar. Dies bedeutet, es kann keinen von jeglicher kosmogenetischen Entstehung getrennten, unabhängigen und an und für sich bestehenden Anfangszustand geben. Das heißt – gemäß den Grundsätzen unserer Theorie – auch, dass zwischen dem Entstehungsakt und seinem Produkt keine raumzeitliche und keine logische Diversifizierung besteht, insofern der kosmogenetische Entstehungsakt und dessen Produkt einen gemeinsamen und *identischen* Anfang haben. Der Wirkungsakt, durch den ein Bestandteil der Realität entsteht, ist dem Produkt dieses Wirkungsaktes immanent.

Die Identität von Vorgang und Zustand ist ein neues Konzept für den derzeitigen Verstand. Wir haben schon früher bei der Darstellung der *Herabstufung* gezeigt, wie die Teilung in Vorgang und Zustand der Identität beider nicht im Wege steht, sondern vielmehr einer verstandesmäßigen Veranschaulichung dient. Dort ist als Erstes gezeigt worden, wie sich ihre ursprüngliche Identität in einer dualistisch gespal-

tenen Form kristallisiert, und als Zweites, wie sich diese Form in ihre ursprüngliche Identität zurückverwandeln lässt. Man könnte hier auf eine Unterscheidung zwischen ihnen zurückgreifen, die das Modell von Raumzeit braucht, um eine Unterscheidung zwischen Vorgang und Zustand überhaupt feststellen zu können, wenn auch nur in einer idealen Abstraktion. Dem steht jedoch entgegen, dass diese Spaltung eine Folge des metabewussten Prozesses ist, deren Manifestation nur nach Vollendung derselben gilt. Vorgang und Zustand fallen deswegen auch in der Reflexion in einer beide integrierenden Identität zusammen.

## II.

Es gibt keinen Prozess im allumfassenden Bereich der kosmogenetischen Realität, der nicht von der Dynamik von *Ausdehnung-Verdichtung* durchdrungen ist: Alle Phasen des Vorgangs wie auch des Zustands entfalten sich jeweils in die zwei Richtungen von *Ausdehnung* und *Verdichtung*\*, so auch alle Bestandteile der Realität und der kosmogenetischen Tätigkeit.

Sie stellen keine Phänomene dar wie der Urknall oder die *Expansion-Impllosion*\* des Universums. Jede raumzeitliche Vorstellung dieser Konzepte ist irrtümlich und entfremdend, weil sie metabewusst und metazeitlich sind. Sie verkörpern keine Phasen der kosmogenetischen Entfaltung, kein Ganzes oder Teil eines solchen und besitzen keine Realität. Sie bezeichnen nur die Richtung, in der das Geschehen sich realisiert. Wenn von „Elementen der Richtungen“ gesprochen wird, sind im Rahmen der kosmogenetischen Theorie in folgedessen die Elemente der Realitätsfelder gemeint, die sich in diesen Strukturen entfalten.

*Ausdehnung* und *Verdichtung* bezeichnen zwei *entgegengesetzte Richtungen* der Entstehungsdynamik, die notwendig sind, damit sich eine Transformation des Unbedingten in einen vorstellbaren Bestandteil der Realität konsolidiert, was nur durch das Kreuzen dieser Richtungen erfolgen kann. Denn ohne dieses Kreuzen würde die Transformation sich ziellos immer weiter ins Unendliche entfalten und sich



nicht in einer neuen Form konsolidieren. Dieselbe Durchkreuzung der kosmogenetischen Wirkungskraft transformiert das Unbedingte in eine *begrenzte Totalität* von Elementen unendlicher Zahl und wird in einer neuen Form kosmogenetischer Realität konsolidiert. Wäre dem nicht so, wäre die Transformation des Unbedingten kein dynamisch unendliches Geschehen in zwei entgegengesetzten Richtungen, sondern die zielbedingte Umwandlung einer Instanz in eine andere. Dann wäre auch die konsolidierende Wechselwirkung beider Transformationsrichtungen kein unendliches Geschehen; denn demnach würden diese Richtungen ein lineares Gleis darstellen und würde sich die Umwandlung des Unbedingten in einem endgültigen, substanzartig erstarrten Produkt konsolidieren. Dies ist nach den Grundgesetzen unserer Theorie jedoch ausgeschlossen.

Auch die Wirklichkeit, das endgültige Produkt der Transformation des Unbedingten, stellt ein durch *Ausdehnung* und *Verdichtung* sich selbst begrenzendes Geschehen dar. Wäre dieses Geschehen unendlich, eingleisig und unbegrenzt – wie ein immerwährendes Fließen in der linear-unendlichen Abfolge der Zeit –, könnte es sich nie zu einer realen Form konsolidieren.

Nun, sind beide Richtungen unendlich, dann wird das *Ziel* der Transformation in beiden Richtungen unerreichbar. Durch das wechselseitige und gegengerichtete Durchlaufen in den polarisierten Richtungen von *Ausdehnung* und *Verdichtung* wird die unendliche und unbegrenzbare Wirkungskraft der Transformation – *wenn auch zielfrei* – dennoch endgültig bestimmt und diskursiv fassbar.

Die in zwei konträre Richtungen gespaltene Tätigkeit richtet sich nach zwei konträren, unerreichbaren Zielen: *Pluralität* und *Einfachheit*; die erste ist Ziel der *Ausdehnung* und die zweite der *Verdichtung*. Die Ziele sind unerreichbar, weil das Fließen der Tätigkeit in beide Richtungen unendlich ist und lediglich durch die wechselseitige Gegenwirkung der zwei Richtungen begrenzt und damit auch bestimmt wird.

Bei der Bestimmung der zwei Richtungen ist festzuhalten: Obwohl sie zwei verschiedene Entfaltungen der kosmogenetischen Wirkungskraft sind, besitzen sie eine *identische Struktur von Elementen* und wirkt

*nur die Richtung* ihrer Reihenfolge entgegengesetzt. Das Wesen der absoluten Realität bleibt in beiden Richtungen unangetastet. Sie behalten dennoch ihre Wirkungskraft, ohne sich zu behindern oder sich zu beeinträchtigen. Nicht nur bedingen sie einander, sie *bestimmen* einander auch. Diese Bezeichnung rührt daher, dass Richtungen keine Bestandteile der Realität sind, die bestimmt werden könnten, sondern Gleise der bestimmenden, entgegengesetzten Folgen der Transformationswirkungskraft, wodurch das kosmogenetische Geschehen sich konsolidiert.

Wesentlich für die Beziehung von *Ausdehnung* (a b c d) und *Verdichtung* (d c b a) ist: Die Reihenfolge der Elemente ist identisch. Ihre logische, abstrakte Gegenüberstellung macht den Unterschied zwischen ihnen aus. Er ist nicht endogen, sondern einem außerhalb beider Reihenfolgen liegenden Grund zuzuschreiben; er ist undefinierbar und unbestimmt, obschon er den konträren Charakter der Richtungen prägt, und weil das Konzept nicht unter raumzeitlichen Bedingungen steht, sind Anfang und Ende relativ und austauschbar.<sup>4</sup> Weder *Ausdehnung* noch *Verdichtung* üben irgendeine selbstständige, von der entgegengesetzten Richtung unabhängige Funktion aus.

Die Umkehrung einer Reihenfolge, deren Elemente abstrakte Zeichen sind, scheint dem derzeitigen Verstand eine Selbstverständlichkeit zu sein (a-b-c-d-e ... xn und xn ... e-d-c-b-a). Betrachtet man die Elemente als Punkte eines Kreises, so gibt es weder Anfang noch Ende. Nur willkürlich kann ein Punkt als Anfang des Kreises gesetzt werden, er kann aber zugleich auch dessen Ende darstellen. Dies ist bei den Bestandteilen der kosmogenetischen Realität nicht so. Im kosmogenetischen Geschehen sind die Elemente der Reihenfolgen von *Ausdehnung* und *Verdichtung* keine geometrischen Abstraktionen, sondern individuierte Bestandteile der Realität.

Es tauchen hier einige Fragen auf. So ist gesagt worden: Der Grund einer Umkehrung der Richtungen ist nicht eindeutig fassbar. Wenn aber die Unendlichkeit grenzenlos ist, wie ist dann ihre Umkehrung möglich? Woher die Wirkung? Woher die Tätigkeit, die die Umkehrung bewirkt?

## Die Dimensionalität

Hier ist nun von Dimensionen die Rede, die die Erscheinungsform aller Wirklichkeitselemente manifestieren und die vorstellbare Gestalt aller Bestandteile der derzeitigen aktuellen Wirklichkeit ermöglichen. Anhand dieser Untersuchung soll auch der Unterschied erörtert werden, der zwischen den so oft angesprochenen, in Raum und Zeit gespaltenen Dimensionen der derzeitigen Bewusstheit und der durch unsere Theorie eingeführten unzertrennbaren Einheit beziehungsweise Globalität aller vier Dimensionen besteht. Die Spaltung der Bewusstheit hat die dreidimensionale Struktur zur Folge und bezieht sich auf Gegenstände; die globale Dimensionalität hingegen manifestiert die unzertrennbare Einheit und Vollständigkeit der vier Dimensionen der Raumzeit und bezieht sich ausschließlich auf Ereignisse, die – im Gegensatz zu den Gegenständen – alle vier Dimensionen implizieren.

Des Weiteren ist die Struktur der Dreidimensionalität linear und unbegrenzt; die Dimensionen stellen hier Linien dar, die sich ins Unendliche ausdehnen, und Punkte, die die Linien bilden, und sich unendlich vermehren, ohne eine vollendete Totalität zu formieren. Im Gegensatz dazu ist die vierdimensionale Struktur global; sie bindet und begrenzt alle Bestandteile der Wirklichkeit in einer einmaligen und einheitlichen Totalität.

Die Entstehung der globalen Dimensionen – das Hauptthema dieses Kapitels – wird anhand einer expandierend-implodierenden Kugeloberfläche, *Dimensionenkugel* genannt, erläutert, die *aus dem Nichts entsteht*.

### I.

Die vier Dimensionen vertreten Krümmungen. Jede Krümmung stellt eine Kontinuität von *Segmenten*, *Kreisperipherien* oder *Kugeloberflächen* dar; hierin sind unendlich viele Elemente enthalten und gleichzeitig in einer begrenzten Totalität abgeschlossen. Die Krümmung ist – im Un-

terschied zur geraden Linie – begrenzt, denn jede sich ausdehnende Krümmung endet in einer abgeschlossenen beziehungsweise begrenzten Form.

Die konstitutiven Elemente der *Dimensionenkugel* werden wie folgt hervorgerufen: Zuerst wird das „Segment“<sup>8</sup>, der minimalste und unteilbare Bestand der Dimensionenkugel hervorgerufen. Seine Ausdehnung bildet eine Kreisperipherie, die eine begrenzte Totalität von Segmenten ist. Die Ausdehnung der *Kreisperipherie* ihrerseits bildet die *Kugeloberfläche*, eine begrenzte Totalität von *Kreisperipherien*. Diese Kugeloberfläche bildet durch ihre Ausdehnung die *Endkugel* – eine expandierende-implodierende Kugel; sie vertritt auch eine begrenzte Totalität von Kugeln. Die globale *Endkugel*, *Dimensionenkugel* genannt, stellt die Totalität aller denkbaren Kugeloberflächen dar.

Man darf die Entstehung der Dimensionen als die Wirkung einer anderen Transformation sehen, als die der *absoluten Unbedingtheit*; sie transformiert sich in das *Segment*, und dadurch wird der Entstehungsprozess der globalen Dimensionalität in Gang gesetzt. Diese Transformation der *absoluten Unbedingtheit* in das *Segment* ist der Anfang der globalen Dimensionalität. *Der Anfang der globalen Dimensionen ist allerdings zugleich ihre Vollendung*; das bedeutet: Ist das *Segment* in Erscheinung getreten, dann ist das ganze System der globalen Dimensionen bis zu seiner Endphase – der *Endkugel* – in Form einer fließenden und unteilbaren Serie hervorgetreten. Dieser dynamische Prozess kann nicht in einer seiner Zwischenphasen unterbrochen werden, also ist bei der globalen Dimensionalität keine Zwei- oder Dreidimensionalität denkbar. Daher gibt es in der Globalität keine „nur zwei“ oder „nur drei“ Dimensionen, in deren Folge dreidimensionale Gegenstände erscheinen könnten. In diesem Sinne ist der Anfang der Globalität auch ihr Ende.

## II.

Was ist der Unterschied zwischen den geometrischen Begriffen „Segment“, „Kreisperipherie“ sowie „Kugeloberfläche“ und denselben Zei-

chen als Elementen der globalen Dimensionalität? Diese Frage kann folgendermaßen beantwortet werden:

Geometrische Zeichen können als individuierte, getrennte, an und für sich bestehende Zeichen anschaulich vorgestellt werden; ein *Segment* kann zum Beispiel unabhängig von einem Kreis vorgestellt werden und ein Kreis unabhängig von einer Kreisperipherie. Diese Zeichen tragen als Elemente der *Endkugel* der kosmogenetischen Theorie von Anfang an alle Kennzeichen, die sie als konstitutive Elemente der globalen Dimensionalität charakterisieren. Sie dürfen also nicht unabhängig von ihr, als an und für sich bestehende „Fragmente“ gesehen werden, sondern nur als zur *Endkugel* gehörig. Durch die Transformation der Urenergie sind sie keine bestehenden geometrischen Zeichen.

Kurz gefasst: Ist das *Segment* (als erste Dimension) in Entstehung hervorgerufen, dann ist das ganze System bis zu seiner Endphase, *die Endkugel*, hervorgetreten. Diese letzte Phase vertritt die Entstehung der vierten und letzten Dimension, welche die Gestalt der Wirklichkeits-elemente darstellt, und diese bestehen ausschließlich aus vierdimensionalen Ereignissen.

### III.

Alle Elemente der Dimensionenkugel besitzen ein „inneres und ein „äußeres“ Urzeichen. Sie manifestieren zwei Mengen: eine Innenmenge und eine Außenmenge. Bezogen auf ein bestimmtes Element, sind sie wie folgt definiert: Das innere Urzeichen markiert das Element [X] in der Reihenfolge der Elemente einer Menge [Y] und das äußere die Menge [Y] in der Reihenfolge der Elemente einer Menge [n].

Die vier globalen Dimensionen werden mit folgenden Urzeichen bestimmt:

erste Dimension	Menge [a].	Segment
zweite Dimension	Menge [b].	Kreisperipherie
dritte Dimension	Menge [c].	Kugeloberfläche
vierte Dimension	Menge [d].	Dimensionenkugel

	(als)		(als)	
Segment	inneres Urzeichen	Menge [a]	äußeres Urzeichen	Menge [b]
Kreisperipherie	inneres Urzeichen	Menge [b]	äußeres Urzeichen	Menge [c]
Kugeloberfläche	inneres Urzeichen	Menge [c]	äußeres Urzeichen	Menge [d]
Dimensionen- kugel	inneres Urzeichen	Menge [d]	äußeres Urzeichen	<i>keines</i>

Segment:

hat als inneres Urzeichen Menge [a]  
Menge [a] hat nur ein Element.

Dimensionenkugel:

hat als inneres Urzeichen Menge [d]  
äußeres Urzeichen: *keines*.

Es gibt keine Menge, die die Dimensionenkugel als Element hat.

Absolute Ausgangsposition:

[All-Menge]	hat nur ein Element:	die Menge [d]
Menge [d]	hat nur ein Element:	die Menge [c]
Menge [c]	hat nur ein Element:	die Menge [b]
Menge [b]	hat nur ein Element:	die Menge [a]
Menge [a]	hat nur ein Element:	das Einfache [X] = Segment

Alle Mengen außer Menge [a] haben als Elemente „begrenzte Totalitäten“. Die Menge aller Mengen [All-Menge] kann nur durch ihre Elemente definiert werden. In diesem Fall ist sie definiert durch die Menge [d].

Die dargestellte Struktur bezeichnet die unumgängliche und vollendete Entstehung des Segments aus dem Nichts, aus der unableitbaren „abso-

luten Ausgangsposition“. Die Struktur stellt unmissverständlich einen Prozess dar, denn jede Menge dieser Struktur impliziert unumgänglich die nächste, bis zu dem einfachen Segment  $[d] \rightarrow [c] \rightarrow [b] \rightarrow [a] \rightarrow$  Segment.

Das Segment aber ist die dynamische Anfangsposition der Entstehung der globalen Dimensionalität, weil Nichts an und für sich besteht, sondern alles nur im Fließen des Geschehens beteiligt ist. Alles Geschehen entfaltet sich in die zwei entgegengesetzten Richtungen von *Ausdehnung* und *Verdichtung*\*, wodurch jedes reale Verfahren begrenzt und bestimmt wird.

Demnach impliziert die Entstehung des Segments die unumgängliche und vollendete Entfaltung des Ganzen der globalen Dimensionalität, deren Struktur in Form einer expandierend-implodierenden Kugeloberfläche dargestellt wird. Das ist die Dimensionenkugel, und die Urzeichen sind die charakterisierenden Merkmale aller ihrer Entstehungsstufen.

Alle Elemente der Dimensionenkugel besitzen Urzeichen, nur sind nicht alle Urzeichen als Krümmungen vorstellbar. Auch besitzen nicht alle Elemente sowohl ein inneres wie auch ein äußeres Urzeichen. In der folgenden detaillierten Darstellung der Entstehung der globalen Dimensionalität werden diese Unterschiede, die die konstitutiven Elemente der globalen Dimensionalität charakterisieren, ergründet.

Durch die zwei Urzeichen wird die Reihenfolge der Elemente der Dimensionenkugel auf allen vier Entstehungsstufen bestimmt. Entstehungs-Stufen sind die vier Entfaltungsphasen, durch die die vier Dimensionen entstehen.

Demnach vertreten die zwei Urzeichen die Fixierung eines Elements in der Reihenfolge aller Elemente der Dimensionenkugel in allen vier Stufen. Die zwei Urzeichen bezeichnen zwei getrennte Mengen, die [Menge innen] und die [Menge außen].

Wir unterscheiden zwischen Außen-Urzeichen und Innen-Urzeichen. Das Innen-Urzeichen bezeichnet die einmalige Stellung eines Elements innerhalb der [Menge innen], zu der dieses Element aus-

## 6 Das Ich

Unser Glaube an die Wirklichkeit unserer Welt scheint selbstverständlich und unerschütterlich zu sein. Selbstverständlich ist auch unser Glaube an unsere Identität beziehungsweise an die aktuelle und kontinuierliche Wahrnehmung dieser Identität, die wir als den Kern unseres Daseins betrachten und *Ich* nennen.

Die kosmogenetische Theorie stellt klar, dass sowohl das Ich wie auch die von ihm wahrgenommene Wirklichkeit keine echten Realitäten sind, sondern ein bloß relatives, in sich geschlossenes und nur für sich geltendes Scheinbild. Dies wurde in den früheren Ausführungen detailliert dargelegt. In diesem dritten Teil wird das *Ich* gezeigt, das im Rahmen der Kosmogenerese keine eigene Substanz hat und deswegen als *leer* bezeichnet wird.

Die Ich-Wahrnehmung als unsere Identität trennt uns von allem, was außerhalb ihres Radius liegt; dieselbe Trennung überzeugt uns von der Wirklichkeit der Außenwelt. Wir sagen dann: Dieses bestimmte Ding ist wirklich, es „existiert“ und meinen damit, dass es unabhängig von unserer Wahrnehmung besteht. Weil es vom Ich-Bereich ausgeschlossen ist und dem Ich sogar entgegensteht, nennen wir es „Gegenstand“; hier ist nur die sinnliche Wahrnehmung der Prüfstein seiner Realität.

Auf der anderen Seite ist das kosmogenetische *Ich*, im Gegensatz zum leeren Ich, die Folge von Transformationen der Urenergie\*; es signalisiert in seiner absoluten Entstehungsform das *reine Gewahren*, das die konstante Selbsterfahrung im Wesenskern jeder Person verkörpert; es ist untilgbar, einfach und leer. Das reine Gewahren ist frei von allen Begrenzungen der „abgeschlossenen und vollendeten Bedingtheit“, das heißt der äußersten Grenze der Transformationen des Unbedingten – was das Wesen und Schicksal jeder menschlichen Existenz manifestiert. Es ist frei von den Folgen der dualistischen Spaltung.



Auch wenn die eigentliche Definition des *Ich* lautet: Es ist die *Tätigkeit der Identifizierung* in allen Manifestationen und Ebenen der Entstehungsentfaltung der Ichheit, muss diese Bestimmung weitere Perspektiven berücksichtigen. Das Ich ist nämlich das Produkt der Transformation der Urenergie: reines Gewahren, die Tätigkeit und das Agens der Bewusstheit, die echte und aktuelle Identität, der Wille und dergleichen mehr. Nicht zuletzt müssen wir auch die Spaltung des Ich in „Ego“ und „Seele“ berücksichtigen. Wir werden diese Bestimmungen im Folgenden durchgehen, aber immer daran festhalten, dass ein an und für sich existierendes und von jeder Wahrnehmung unabhängiges *Ich* – nach kosmogonischen Prinzipien – undenkbar und deshalb eine Chimäre ist.

## I.

Die aktuelle Bewusstheit kann den Prozess, durch den das Ich aus dem Nichts hervorgerufen wird, als Entstehungsgeschehen nicht wahrnehmen; es kann das *Ich* nur als endgültiges Produkt der Entstehung aus dem Nichts wahrnehmen, nicht aber die Tätigkeit von Werden und Geschehen. Betrachtet man das *Ich* als *Monade*, wie sie im Bereich der Erscheinung abgespiegelt wird, dann vertritt diese die Eigenschaft Ich – das aktuelle Ich –, das von der aktuellen Bewusstheit als die eigene, subjektiv bedingte Identitätserfahrung unmittelbar wahrgenommen wird. Betrachtet man das *Ich* dagegen als das in der Monade konfigurierte Elementar, dann gehört es zum metabewussten Realitätsbereich, das sich vor der Entstehung der Bewusstheit aktualisiert. Die Tätigkeit der Identifizierung, durch die das *Ich* aus dem Nichts entsteht, manifestiert sich vor der Entstehung der Bewusstheit und wird deswegen metabewusst genannt. Nur ihr Derivat kann wahrgenommen werden, nicht aber die Tätigkeit als Geschehen. Daraus folgt, dass weder der Entstehungsprozess des *Ich* noch jener der Bewusstheit wahrgenommen werden können, sondern nur ihre aktuelle Erfahrung.

Wird nun nach der Definition der *Ichheit* gefragt, so heißt die Antwort: Es ist keine Tatsache der Bewusstheit, vielmehr signalisiert der

Begriff *Ich* die *Ichheit* auf allen denkbaren Ebenen der kosmogentischen Entfaltung, und die Wirkung der *Ichheit* ist die Tatsache der *Identität*. Was aber ist hier die Ursache jener Wirkung?

Die Urenergie transformiert sich in die *Ichheit*, in die Tätigkeit der Identifizierung, dadurch nimmt das *Ich* sich selbst als Realität wahr, es erkennt sein eigenes Wesen als Tatkraft, die den Charakter eines „Grundes“ besitzt. Seine ursprüngliche Essenz, die auf das Unbedingte hinweist, wird durch nichts beeinträchtigt. Als Grund und als Verkörperung einer unbedingten Realität erfasst, ist das *Ich* nicht definierbar; denn über die Unbedingtheit ist keine Aussage denkbar, die nicht für diese eine Begrenzung bedeuten würde. Das Unbedingte ist, ungeachtet jeder denkbaren Transformation, vom Ursprung her unantastbar.

Bevor wir die Untersuchung der verschiedenen *Ich*-Manifestationen fortsetzen, müssen wir zwischen dem aktuellen und dem kosmogentischen *Ich* unterscheiden.

Das aktuelle *Ich* bezeichnet die letzte und endgültige Form der Tätigkeit der Identifizierung; es ist determiniert und gespalten; es pendelt zwischen zwei entgegengesetzten Richtungen, die, wie wir weiter unten sehen werden, „Ego“ und „Seele“ sind. Das aktuelle *Ich* entfaltet sich in expansiver Ego-Richtung und ist dabei einem Komplex von zerstreuten und sich widersprechenden Empfindungen, Wünschen, Emotionen, Gedanken und so weiter ausgeliefert; entfaltet es sich aber in die implosive Ego-Richtung, dann ist es einer substanzlosen und leeren Kontraktion ausgeliefert: der „Seele“<sup>13</sup>.

Das aktuelle *Ich* steht ferner unter dem Druck der Selbstverwirklichung und Zielsetzung von „Ego“ und „Seele“. Es sind Bedürfnisse und Triebe in Richtung „Ego“, Gefühle und Ängste in Richtung „Seele“.

Im nächsten Kapitel werden wir sehen, wie dieses aktuelle *Ich* in seiner Manifestation in „Ego“ und „Seele“, in „Ich“ und „Nicht-Ich“, in „Subjekt-Objekt“ und so weiter die Determiniertheit des Menschen bestimmt. Hingegen gehört das kosmogentische *Ich* zu einer höheren Stufe der Evolution, die weder abzuleiten noch zu begründen ist. Im Gegensatz zum aktuellen *Ich* ist es allumfassend und liegt in den Grenzen eines sich selbst von allen Objekten trennenden Subjekts. Das kos-

mogenetische *Ich* umfasst das Ganze der Realität und ist nicht auf ein „Nicht-Ich“ zielgerichtet, wie dies beim aktuellen *Ich* der Fall ist.

## II.

Die allererste und reale Grundform des *Ich* ist das *reine Gewahren*<sup>14</sup>. Seine Entstehung aktualisiert sich, indem es sich selbst aus dem Nichts hervorruft, ohne sich in ein Subjekt oder Objekt zu substantialisieren beziehungsweise zu irgendeiner fixierten Phase der Wirklichkeitser-scheinung zu gehören. Es manifestiert auch kein Ich, keinen Gegenstand, kein Ereignis, keinen Raum und keine Zeit.

Das *reine Gewahren* ist der absolute Entstehungsanfang des *Ich*; es ist durch den Charakter eines ersten Grundes gekennzeichnet und kann nicht die Folge einer vorausgehenden Realität sein. Im Bereich der Erscheinung verkörpert das *reine Gewahren* das *transformierte Unbedingte*, man könnte auch sagen: Es verkörpert die *Emanation des Unbedingten*.

Die bis jetzt ausgeführten wie auch die folgenden Versuche, dem *reinen Gewahren* mit abstrakten Konzepten nahezukommen, müssen fehlschlagen, denn ein solches Begreifen impliziert eine Dualität, die der Einfachheit des zu definierenden *reinen Gewahrens* widerspricht; ohne dualistisch und wechselseitig relativierende Bedingungen ist aber eine diskursive Definition nicht durchzuführen. Wir können daher behaupten, dass das *reine Gewahren* dem heutigen Verstand nicht zugänglich ist. Dies hindert uns allerdings nicht daran zu versuchen, durch die verschiedenen Manifestationen seiner Präsenz die charakteristischen Züge seiner Manifestation festzuhalten, vor allem auf dem Hintergrund der Hauptthesen der Kosmogense.

Das *reine Gewahren* ist die allerhöchste Stufe der Bewusstheit, die diskursiv nicht zu definieren ist; es ist einfach und leer, hat kein Ziel, ist keine Wahrnehmung von einem Gegenstand, kein Ich, keine Identität, auch keine Wahrnehmung der Wahrnehmung. Kann man das *reine Gewahren* nach all den negativen Bestimmungen als eine sinnliche

Empfindung betrachten? Heißt dies nun, positiv ausgedrückt, es manifestiert die wahrgenommene, jedoch leere Essenz der kosmogonischen Dynamik? Oder bezeichnet es die absolute und monolithische Konzentration der Bewusstheit und repräsentiert die unabhängige und unbedingte Konstante bei der Wahrnehmung der zerstreuten Bestandteile der aktuellen Wirklichkeit? Doch all diese Beschreibungen führen zu keiner eindeutigen Definition des *reinen Gewahrens*.

Das *reine Gewahren* entsteht durch die Wahrnehmung in einer Einheit von Identität und Bewusstheit, in einem das Alles und das Nichts signalisierenden Brennpunkt, bei dem Wahrnehmung und Gerichtetheit vereint sind und aus dem Nichts entstehen. In dieser Fusion von Identität und Bewusstheit ist die *Selbsterfahrung* aller Personen verankert; hier manifestiert sich ihre echte und wahre Identität. In diesem leeren Punkt wirkt auch die *reine Energie*, welche die Realität nicht erstarren lässt; eine *Energie*, die durch ihre vielfältigen Transformationen alles Reelle in Erscheinung treten lässt.

Wir werden in den folgenden Absätzen das Ich und die Bewusstheit, die echte und aktuelle Identität und das Ich als *Ichheit* untersuchen. Im darauffolgenden Kapitel werden die Manifestationen des Ich – immer vom Blickpunkt des *reinen Gewahrens* aus gesehen – in allen konstitutiven Komponenten der menschlichen Existenz betrachtet: das Person-Sein, die Biographie, die Individuation, die Wahrnehmung, der Wille und nicht zuletzt die Freiheit.

### III.

Die Entstehung der Identifizierungstätigkeit aus dem Nichts gehört zu den grundsätzlichen Transformationen der Urenergie. Diese Tätigkeit, die ebenfalls Ichheit genannt wird, ist eine primäre, das heißt kein Derivat einer anderen vorausgesetzten Tätigkeit. Durch sie entsteht die Bewusstheit aus dem *Nichts als das Ich*, das sie in allen Ebenen und Phasen der kosmogonischen Entfaltung repräsentiert, erstens als die Wahrnehmung des *reinen Gewahrens* und zweitens als die Wahrnehmung der *aktuellen Wirklichkeit*.

# AUSGANGSPUNKT UND ZIEL: DIE FREIHEIT

Die Kosmogenerese versteht sich nicht als bloße theoretische Spekulation. Vielmehr zeigt sie einen möglichen Weg auf, der den heutigen Menschen von den Begrenzungen und Zwängen der Determiniertheit, denen er ausgeliefert ist, befreien könnte; sie sieht ihren Ausgangspunkt und ihre Aufgabe darin, den Begriff *Freiheit* im Bereich der alles umfassenden Realität – mithin im Bereich der derzeitigen aktuellen Bewusstheit – neu zu ergründen und hervorzuheben.

Im Verlauf der Untersuchung hat sich ergeben, dass dem Wesen eines jeden Menschen ein *Ich* zugrunde liegt, dessen Tätigkeit in der Wahrnehmung der echten Identität und der scheinbildhaften Wirklichkeit erfolgt. Es wurde klar, dass wir es mit einem nur relativen, in sich geschlossenen und nur für sich geltenden *Scheinbild* zu tun haben. Es zeigt sich aber auch, wie das Wesen des Menschen geprägt ist von der Spannung zwischen Freiheit und Determiniertheit, zwischen Handlungsfreiheit und Zwang der Bedürfnisse, und wie aus dieser Spannung das Verlangen nach Befreiung entsteht.

Die philosophische Literatur bringt Freiheit und Willen zusammen; manche Denker setzen die Freiheit mit freier Wahl gleich und glauben, damit eine adäquate Definition gefunden zu haben. Andere behaupten, sie sei – als Grund ihrer selbst – absolutes Prinzip eines jeden Vernunftwesens, da sie als *präreflexives Cogito* dessen Sein aus dem Nichts hervorbringt. Die Spekulation in den meisten Religionen betrachtet die Freiheit als göttliche Gabe sowie als Grundlage der menschlichen Verantwortung. Nicht so die kosmogeneretische Theorie.

Das Wesen des *Ich* ist die *Freiheit*, ungeachtet seiner Einengung im Bereich der Determiniertheitsbedingungen, die ihm durch die derzeitige Aktualität aufgedrängt werden. Diese *Freiheit* manifestiert sich auf einer derzeitigen *relativen* Ebene als die unergründliche und un-

ableitbare freie Wahl, wie auch auf einer *absoluten* Ebene als die durch Synchronisierung ermöglichte Befreiung von der Determiniertheit. Es muss auch als Einheit von reinem Willen und *reinem Gewahren*, als von Subjekt-Objekt-Konzepten leere Wirkungskraft der Freiheit angesehen werden, unter Beachtung der Tatsache, dass die *Freiheit* und das *Ich* komplexe Gebilde sind, die aus einer Vielheit von Eigenschaften zusammengestellt sind.

Das *Ich* stellt dennoch das Grundelement der derzeitigen Wirklichkeit dar und unterliegt insofern den Bedingungen der Determiniertheit und der physikalischen Gesetzmäßigkeit. Demnach sind *Freiheit* und Determiniertheit in Bezug auf das Ich relativ; ihre entgegengesetzte Wirkungskraft bewirkt eine nicht endgültig zu stabilisierende Spannung, die von Person zu Person und von Fall zu Fall variiert und eine dynamische Instabilität aufweist.

Jeder Mensch erfährt sich selbst als befähigt, seine Entscheidungen nach seinem Urteil treffen zu können. Seine Handlungen sind jedoch nicht nur von diesem Vermögen abhängig, sondern auch von anderen Faktoren; sie gehören zum Bereich der aktuellen Wirklichkeit, das heißt zum Bereich der Phänomene, und üben eine direkte Wirkung auf seine Entscheidungen und Handlungen aus. Dies sind zum Beispiel die physikalischen Gesetze, aber vor allem die Determiniertheit, also die sich in der Abfolge seiner Biographie konstituierenden Ereignisse; durch diese „apriorische Determiniertheit“ wird die Totalität der Ereignisse in raumzeitlich determinierter Reihenfolge und auf einen Schlag als geordnetes Ganzes aus dem Nichts hervorgerufen. Hierin liegt auch der Grund, weswegen die Freiheit im aktuellen Bereich begrenzt und relativ ist.

Wenn andererseits feststeht, dass das Bewusstwerden der freien Wahl zu den Tatsachen der Bewusstheit gehört und die Unbedingtheit des *absoluten Ich* als Garantie und Bestätigung für die allgemeine Überzeugung gegeben ist, wonach der Mensch fähig ist, nach *freier Wahl* zu handeln, dann kann gesagt werden: Das *Ich* ist zwischen *Freiheit* und Determiniertheit gefangen.

Das *Ich* ist auch noch in anderer Weise gespannt zwischen Determiniertheit und *Freiheit*, auf dem Feld der Determiniertheit zwischen den unerreichbaren Zielen von *Seele* und *Ego* auf der einen und als das *reine Gewahren* von Hier und Jetzt auf dem Feld der *Freiheit* auf der anderen Seite. Es kommt hinzu, dass es sich als raumzeitlich geortetes Individuum seinem derzeitigen dreidimensionalen, determinierten Zustand entfremdet fühlt und seine ursprüngliche, echte Identität als unerreichbares Wunschbild erfährt. In dieser komplexen Situation tauchen Fragen auf, die den Zusammenhang von Willen, Prädestination und möglicher Befreiung berühren.

Wir wollen zuerst die Frage nach der Möglichkeit von *Freiheit* im Konzept der Kosmogense beantworten; erst danach können die Überwindung der sogenannten Prädestination, die Möglichkeit der Befreiung und die Wirklichkeit der freien Wahl analysiert werden.

Es war die Rede von der apriorischen Determiniertheit. Wir wissen, dass die Entstehung der Ereignisse nur in Form einer Totalität und als Ganzheit realisiert ist – und nur in einer fließenden Reihenfolge. Aus dieser Erkenntnis folgt, dass auch die aktuelle Wirklichkeit von Anfang an als Ganzes und auf einen Schlag hervorgerufen wird. Für unsere Theorie steht auch fest, dass das Entstehen aus dem Nichts einmalig und unwiederholbar ist, das heißt, dass kein „Nacheinander“ denkbar ist, das der Entstehung vorangeht und als Matrix der Strukturierung des Entstehungsprozesses dienen könnte. Schließlich würde eine unendliche Wiederholung eine Reihenfolge von Wirklichkeit bewirken, deren Elemente ins Unendliche reichten. Und verstünde man darunter das Universum, dann gäbe es eine unendliche Reihenfolge von einer unendlichen Zahl von Elementen. Es wurde aber klar, dass die Entstehung unserer Wirklichkeit von Anfang an als Ganzes realisiert und damit vollkommen determiniert ist, zumal alles, was im Rahmen dieser Wirklichkeit geschieht, in Form eines Ereignisses entsteht.

Diese Art von Determiniertheit ist in der Kosmogense die „apriorische Determiniertheit“, die sich von der Determinierung durch die physikalischen Naturgesetze unterscheidet. Ist nun im Bereich dieser Determiniertheit ein Konzept von *Freiheit* denkbar? Die Antwort kann

nicht durch den Rückgriff auf diskursive Argumente oder Spekulation erfolgen. Sie ist gegeben im unmittelbaren Erlebnis von *Freiheit* und Verantwortung, das jedem Menschen unmittelbar bewusst ist. Jeder Mensch erlebt sich als determiniert, ist aber, wenn er Entscheidungen trifft, davon überzeugt, dass sie von ihm frei gewählt sind und er die Verantwortung für sie trägt.

Das bisher Gesagte wird noch deutlicher, wenn wir folgende drei Fragen beantworten. *Erstens*: Wie ist die Annahme des Bewusstwerdens von *Freiheit* und Verantwortung im Bereich unserer aktuellen Wirklichkeit – trotz der unumgänglichen „apriorischen Determiniertheit“ – zu rechtfertigen? *Zweitens*: Kann das Konzept einer *freien Wahl* im Rahmen der „apriorischen Determiniertheit“ konzipiert werden? *Drittens*: Ist Existenz frei von jeder denkbaren Bedingung möglich und wenn ja, unter welchen Voraussetzungen?

Der „apriorischen Determiniertheit“ als absoluter Bedingtheit stellt die kosmogenetische Theorie den Begriff des *Unbedingten* gegenüber. Er bezeichnet keine Tatsache, er ist bloße Abstraktion. Ihm kann nur ein rein hypothetischer Charakter zugeschrieben werden, und er darf nur als Axiom für die Darstellung der Theorie verstanden werden. Die „apriorische Determiniertheit“ ihrerseits ist der Zustand der endgültigen Begrenzung und der absoluten Bedingtheit. Sind hierin alle Bestandteile der Wirklichkeit in ihrer Totalität einmalig gegeben, dann ist jede Veränderung im Verlauf der Ereignisse ausgeschlossen.

Also müsste das Konzept des *Unbedingten* im Rahmen einer deduktiven Theorie als Voraussetzung für die Begrenzung und Bedingtheit gesetzt werden. Dies würde bedeuten: Das *Unbedingte* ist die Bedingung für die Möglichkeit der „apriorischen Determiniertheit“ und diese ist als grundsätzlicher Charakterzug der aktuellen Wirklichkeit zu betrachten. Mit anderen Worten: Für eine „apriorische Determiniertheit“ setzen wir das Konzept des Unbedingten in Form einer Hypothese voraus, ungeachtet der Tatsache, dass eigentlich das Unbedingte nicht abzuleiten und daher letztlich nicht begründender Bestandteil einer Hypothese sein kann. Unsere Arbeitshypothese lautet daher: *Das Unbedingte vertritt das hypothetische Axiom einer Theo-*



# GLOSSAR:

## DIE GRUNDBEGRIFFE DER KosMOGENESE

Aufgabe der folgenden Erläuterungen ist die Festlegung von Grundbegriffen, die die Darstellung der neuen Theorie ermöglichen soll. Diese Begriffe haben eine instrumentale Funktion, das heißt, sie werden als Werkzeuge gehandhabt, damit Missverständnisse und Zweideutigkeiten vermieden werden. Sie dienen auch dazu, Unterschiede zu ihrem Gebrauch in anderen Theorien herauszustellen, in der Absicht, Ähnlichkeiten zu klären und Verwicklungen zu beseitigen. Die alphabetische Ordnung erleichtert den Rückgriff bei Bedarf.

### *Abspiegelung*

Abspiegelung ist die Tätigkeit, durch welche die Ereignisse\* als strukturierte Ganzheit in Erscheinung treten. Damit ist bestimmt, dass der Bereich der Erscheinung Folge und Produkt dieser Tätigkeit ist. Die Ereignisse ihrerseits stellen Spiegelbilder der Elementare\* dar. Demnach manifestiert die Abspiegelung die kosmogenetische Tätigkeit und stellt eine Form des Unbedingten dar: Durch sie wird der Bereich der Erscheinung hervorgerufen. Diese ist das Wesen und die Form der aktuellen Bewusstheit und umfasst alle Ereignisse, die die endgültige Kristallisierung der kosmogenetischen Tätigkeit vertreten.

In der kosmogenetischen Theorie bezeichnet die Erscheinung zwar den durch die Abspiegelung in Erscheinung tretenden Realitätsbereich. Sie selbst aber ist *leer*, sie umfasst ausschließlich die bedingt realen Spiegelbilder der Elementare; sie besitzt keine eigene Substanz, kein eigenes Wesen, weder eigenen Inhalt noch eigene Form. Man kann sagen, sie ist *bedingt real*, weil ihre Realität *die Realität der Elementare voraussetzt*. Anders ausgedrückt: Der Realitätsinhalt der Erscheinung ist quasi *geliehen*. Sie ist nur unter der Bedingung der Entstehung der Elementare denkbar, denn *wenn die Entstehung der Elementare nicht*

*endgültig vollendet ist, können die Ereignisse nicht existieren* (die Elementare können allerdings auch ohne Ereignisse existieren), was nicht bedeuten darf, dass die Abspiegelung in einem kausalen Zusammenhang mit den Elementaren steht; sie ist grundlos.

Die Elementare transformieren sich *durch ihre Abspiegelung* in Ereignisse, bleiben jedoch unangetastet und vertreten die im Umfang der Erscheinung *abgespiegelten Elementare*; daraus ergibt sich, dass die Ereignisse – indem sie diese Abspiegelung der Elementare repräsentieren – eine Realität zweiten Grades darstellen, durch ihre existentiell überzeugenden, aber „scheinbildartigen“ Charakterzüge, die sie kennzeichnen. Die Tätigkeit der Abspiegelung lässt die Elementare auf der *Anschauungsbühne* der Bewusstheit in Form von Ereignissen wahrnehmen. Diese erzeugen durch die Spaltung in Raum und Zeit den Schein der unerschütterlichen Existenz des Universums. Hier, in der aktuellen Bewusstheit, dienen die Sinne als Prüfstein der realen Existenz aller Bestandteile der Realität. Kurz gefasst: Die Realität entsteht als Möglichkeit unabhängig vom Bewusstsein in einer ersten Phase. In der darauffolgenden Phase erfolgt eine Spaltung (man kann sie auch Scheinbild, Verzerrung und so weiter nennen) der Wirklichkeit durch die Wahrnehmung. Im metazeitlichen Bereich, dem zeitindifferenten Realitätsbereich, sind die Elementare; sie werden in der Erscheinung abgespiegelt und dadurch von der Bewusstheit in Form von anschaulich wahrgenommenen Ereignissen erkannt.

Es folgt aus dem vorhin Gesagten, dass die Erscheinung eine Tätigkeit manifestiert, die nicht die Folge einer direkten Transformation darstellt, sondern eine *Wiederholung*, deren Folge der Bereich der Erscheinung ist. Durch die *Abspiegelung* entsteht aus dem Nichts die Bewusstheit und die unter deren Bedingungen vorstellbare Gestaltung *unserer Wirklichkeit*. Diese Abspiegelung repräsentiert eine Tätigkeit besonderer Art und ist weder abzuleiten noch zu begründen; sie zeigt keine erfassbare Ursache beziehungsweise keinen diskursiv begreifbaren Grund. Da sie nicht aus irgendeinem anderen Realitätskonzept ableitbar ist, kann sie nur als *neuer Anfang sui generis* gesehen werden, durch den ein neuer Bereich entsteht. Dieser neue Anfang steht in kei-

ner mit der Totalität der Elementare bedingenden Relation, denn in Bezug auf sie bleibt er ohne Einfluss und ist nichtbehindernd.

Die Totalität der *Ereignisse* ihrerseits bezeichnet, ungeachtet der Dynamik ihrer Entstehung, auch einen grundlosen Anfang, stellt aber keine Erweiterung oder Verminderung der Totalität der *Elementare* dar. *Die Entstehung der Erscheinung ist keine direkte Transformation, sondern eine grundlose Abspiegelung, die durch den Charakterzug einer „Wiederholung“ gekennzeichnet ist.* Sind nun die *Tätigkeitsmonaden* und die *Elementare* auf dem Feld der Erscheinung abgespiegelt, dann erscheinen sie dementsprechend als *Qualitäten* und *Ereignisse*, wobei die Struktur Monaden-Elementare nicht mit der Struktur Qualitäten-Ereignisse verwechselt werden darf. Es gibt wohl keine kausale Wechselbedingung zwischen den drei Bereichen. Dennoch entsprechen die Elementare den Ereignissen und die Monaden den Qualitäten; sie sind korrespondierend, unterscheiden sich nur dadurch, dass die eine Struktur metabewusst, die andere aktuell-wahrnehmbar ist. Hier hat der Begriff *Abspiegelung* eine doppelte Funktion: die Korrespondenz beider Bereiche klarzustellen und die transzendente Analogie zwischen ihnen offenzulegen. Vertritt die Abspiegelung also die Tätigkeit, durch welche die Ereignisse in Erscheinung treten, und vertreten die Ereignisse die in der Erscheinung abgespiegelten Elementare, so vertreten sie – Elementare und Ereignisse – zwei einander transzendente Bereiche. Die metabewusste Struktur von *Monaden* und *Elementaren* transzendiert den Bereich der Erscheinung, und die Struktur der Ereignisse stellt eine exakte Abspiegelung der Struktur der Elementare dar.

Schließlich braucht man den Bereich der Spaltung, um der Wirklichkeit unseres Bewusstseins Rechnung zu tragen. Die Wirklichkeit unseres Alltagsbewusstseins ist keinesfalls der Bereich *der Abspiegelung*. Unser Bewusstsein *bewegt* sich im Bereich der *Spaltung*; es *entsteht* im Bereich der *Abspiegelung*, aber es *schafft* sich seinen eigenen Bereich durch Spaltung in Raum und Zeit. In all dem muss daran festgehalten werden, dass die Bewusstheit\* durch eine Transformation des *Unbedingten* in dem Feld der Erscheinung entsteht, was durch den me-

tabewussten *Prozess der Abspiegelung* geschieht und den Charakterzug eines Anfangs aus dem Nichts bedeutet.

### ***Aktualität***

Aktualität, beziehungsweise aktuelle Realität repräsentiert eine Einingung der Realität. Die Aktualität betrifft nur die Bestandteile, die in der Reihenfolge der Raumzeit eingeordnet sind und deswegen auch wahrgenommen werden können. Aktualität manifestiert sich ausschließlich im raumzeitlichen Spektrum. Der Begriff darf nicht gleichbedeutend mit dem Hier und Jetzt\* benutzt werden, wie es in der Alltagssprache der Fall ist. Die direkte Wahrnehmung von Gestalten und Ereignissen heißt „Aktualität“.

### ***Anfang***

In der kosmogenetischen Theorie bedeutet „Anfang“ den Anfang aus dem Nichts. Das Konzept ist die direkte Folge aus ihrem axiomatischen Grundsatz: „Alles entsteht aus dem Nichts, selbst das Nichts entsteht.“ Es wird auch „absoluter Anfang“ genannt. Dies ist ein „Anfang“ sui generis, da er einen Prozess manifestiert, dem kein denkbarer Zustand vorangeht. Für unsere derzeitige Erfahrung ist ein Anfang aus dem Nichts undenkbar. Im üblichen Sinn ist er ein erster Zustand, mit dem ein Prozess beginnt, dem ein zweiter Zustand folgt; der absolute Anfang der Entstehung aus dem Nichts ist aber zeitindifferent, er kann deshalb weder als fixiert noch als fließend bezeichnet werden. Er wird dennoch von der aktuellen Bewusstheit wahrgenommen als eine zeitlose Konstante inmitten der fließenden Reihenfolge der Zeitmomente, wie eine Insel inmitten eines bewegten Meeres.

Logischerweise beinhaltet die Aussage „Anfang aus dem Nichts“ eine Reihenfolge der Entstehung: Nichts → Anfang. Heißt dies, das Nichts ist ein unumgänglicher Teil der Voraussetzung des absoluten Anfangs?

Eine solche Annahme widerspricht dem ersten Axiom der kosmogenetischen Theorie „... selbst das Nichts entsteht“, was die genaue Klärung von „Anfang“ und „Nichts“ in der Theorie erfordert.

Die Alltagssprache bezeichnet als „Anfang“ ein Ereignis, das eine neu entstandene Sachlage ist, die zugleich das Ende einer ihr vorangehenden Sachlage darstellt (bestehende Sachlage → Ereignis → Produkt: neue Sachlage), es impliziert also den Anfang einer Veränderung, die die neue Sachlage entstehen lässt. Beim kosmogonischen Anfang gibt es keinen Anfangszustand, der als Sachlage an und für sich bestünde und dem der Entstehungsprozess des „Anfangs“ vorangehen könnte. Der metabewusste Prozess der Abspiegelung\* gibt dem Anfang aus dem Nichts seine Bedeutung; dies geschieht durch eine Transformation des „Unbedingten“ in das Feld der Erscheinung. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass der Anfang hier akausal und unbegreiflich ist, dem der Entstehung der Bewusstheit analog, die weder begründet noch abgeleitet werden kann.

***Aspiration*** (siehe auch *Inspiration*)

Die Aspiration ist die Grund-Seinsweise, welche die Voraussetzung für die Entstehung aller anderen Seinsweisen bedingt; ihrem Wesen nach ist sie einfach und frei von jeder Bedingung. Wird sie aber als Bewusstseinsselement gesehen, unterliegt sie den Bedingungen der Bewusstheit und kann daher nicht als an und für sich bestehender Bewusstseinsfaktor, also unabhängig von der Bewusstheit gedacht werden. Das bedeutet, obwohl sie vom Wesen her einfach und unbedingt ist, gehört sie trotzdem zum Bereich der Bewusstheit, sie steht demnach unter den Bedingungen der Dualität und Dreidimensionalität und ist damit dem Realitätsfeld des „Scheinbildes“ zuzuschreiben.

In der Totalität aller Ereignisse verkörpert die Aspiration jedoch die einzige Seinsweise, die, von Dualismus und Determiniertheit befreit, unbedingt und ausnahmslos in jedem Ereignis\* mitkonfiguriert ist. Aspiration kann also nicht gedacht werden unabhängig von der Totalität aller Ereignisse, die ihrerseits die Totalität als das existentielle „Scheinbild“ manifestieren, zumal sie die *conditio sine qua non* für die Entstehung aller übrigen Seinsweisen sind und als solche zum Bereich des „Scheinbildes“, ungeachtet ihres unbedingten Wesens, gehören. Handelt es sich nun um einen Widerspruch zwischen dem oben Ge-

# ANMERKUNGEN

## EINLEITUNG

- 1 Siehe zu dieser Unterscheidung die Erläuterungen zum Begriff „Realität“ im Glossar.
- 2 Vorzeitlichkeit bedeutet keinesfalls Ewigkeit; sie bezeichnet den Zustand, in dem Zeit total fehlt, also einen „zeitindifferenten“ Zustand. Hingegen bezeichnet Ewigkeit nicht das Fehlen der Zeit, sondern ihre Unendlichkeit.

## DIE ENTFALTUNG DER KOSMOGENETISCHEN THEORIE

- 1 Das Universum als nach dem Urknall entstandenes, erstes Phänomen könnte wahrgenommen werden, der Urknall als Geschehen könnte es nicht.
- 2 Zwischen *Hier und Jetzt* und *Gegenwart* muss streng unterschieden werden. Während der letzte Begriff ein vom Verstand geprägter ist, der nur gedacht, aber nicht wahrgenommen werden kann, ist der Realitätsbereich des Hier und Jetzt nur unmittelbar wahrzunehmen und nicht in einem Begriff zu denken. Er erweist sich als undefinierbar, einer einfachen Eigenschaft analog, wie etwa die Farbe Grün.
- 3 Zum Beispiel wenn eine elektrische Lampe ein- und ausgeschaltet wird. Ihr Zustand in den nacheinander folgenden Phasen scheint identisch zu sein. In Wirklichkeit handelt es sich um verschiedene, aufeinanderfolgende Phänomene und keinesfalls um eine Rückkehr zum Ausgangszustand der Lampe. Es ist dabei klar, dass die Zeitmomente des Ein- und Ausschaltens einmalig sind und zeitlich nacheinander liegen.

- 4 Bei zwei topographisch fixierten Richtungen – etwa von London nach Paris und umgekehrt – sind Anfang und Ende nicht der Reihe nach austauschbar, da sie durch besondere Merkmale differenziert sind. Die Fahrt eines Zuges hin und zurück vertritt zwei nacheinander folgende Ereignisse. Diese sind immer durch ihre raumzeitliche Positionierung gekennzeichnet, und Anfang und Ende der Reihen sind in der Tat nicht austauschbar. Nicht so bei Ausdehnung und Verdichtung: Diese entfalten sich in einem zeitindifferenten Realitätsbereich, und ihre Elemente sind identisch. Sie unterscheiden sich nur dadurch, dass jede das Spiegelbild der anderen ist:
- Ausdehnung: 1-2-3-4-5 Richtung (a)  
 Verdichtung: 5-4-3-2-1 Richtung (b)
- 5 Dieser Bezugspunkt wird transzendent genannt, weil es kein besonderes Element gibt, das beide Richtungen verknüpfen könnte. Die zwei Richtungen überschneiden sich nicht; sie sind wie zwei parallele Linien, die analog aufeinander bezogen sind.
- 6 Die Dimensionalität ist im Kapitel „Die Dimensionalität“ ausführlich behandelt. An dieser Stelle sei allerdings daran erinnert, dass der Einstein'sche Begriff der Raumzeit mit dem kosmogenetischen nicht kompatibel ist. Das kosmogenetische Konzept der „Raumzeit“ bezeichnet die Dimensionen nämlich nicht als drei des Raumes plus eine der Zeit. Die Raumzeit ist hier also keine Summe von drei plus eins, sondern ein integriertes „Ganzes“ von vier nicht voneinander zu unterscheidenden Dimensionen.
- Nicht  $(RD1 - RD2 - RD3 + ZD1)$ ,  
 sondern  $(D1 - D2 - D3 - D4)$ .
- 7 Metaphysisch bedeutet in diesem Sinne nicht unabhängig von raumzeitlichen Bedingungen, sondern vor der und unabhängig von der wahrnehmenden Bewusstheit, was für den Prozess der kosmogenetischen Entstehung der Elementare gilt.
- 8 „Segment“ ist eigentlich als Außenlinie eines Segments definiert, analog zur Kreisperipherie, die nur die Außenlinie eines Kreises darstellt.

- 9 Eine begrenzte Totalität ist eine Menge von Elementen, deren Zahl unendlich ist, die aber unter der Bedingung stehen, als Elemente nur zu dieser einen Totalität zu gehören.
- 10 Es wäre denkbar, dass die Kreisperipherie auf einer Fläche expandiert beziehungsweise implodiert; sie ist aber kein geometrischer Kreis, der unabhängig von allen anderen geometrischen Schemata vorgestellt werden könnte, als ob er an und für sich bestünde. Die Kreisperipherie ist durch das innere – und das äußere Urzeichen gekennzeichnet. Das erste trifft die *einmalige* Krümmung der Peripherie, das zweite die *einmalige* Krümmung der Kugeloberfläche, von der die Kreisperipherie einen Teil darstellt. Demnach ist jede denkbare Kreisperipherie prädestiniert, auf der Oberfläche derjenigen Kugeloberfläche sich *kontinuierlich fließend* zu entfalten, deren konstitutiver Teil diese Kreisperipherie durch ihr äußeres Urzeichen bezeichnet.

Es sei auch daran erinnert, dass durch die zweifache Prägung jedes Elements der Dimensionenstruktur – inneres und äußeres Urzeichen – jedes einzelne Element der globalen Endkugel einmalig und nicht wiederholbar ist. Die Elemente der expandierend-implodierenden Endkugel vertreten die Totalität aller denkbaren Kugeloberflächen.

- 11 Bezeichnet man die zweite Dimension als X und die vierte als Y, dann könnte die Reihenfolge ins Unendliche nach folgender Formel wiederholt werden:
- Y2 hat als inneres Zeichen das äußere Zeichen der Dimension Y1.
- Y3 hat als inneres Zeichen das äußere Zeichen der Dimension Y2.
- Y4 hat als inneres Zeichen das äußere Zeichen der Dimension Y3.
- Y<sub>n+1</sub> hat als inneres Zeichen das äußere Zeichen der Dimension Y<sub>n</sub>.
- 12 Wir müssen immer wieder betonen, dass das Modell der globalen Dimensionen für den gegenwärtigen Menschen unvorstellbar ist.